Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter im Deutschen Fußball-Bund

4/2016
Juli/August

Titelthema

„Danke Schiri.“: Die feierliche Ehrung für die Preisträger

Gespräch

Als sportlicher Leiter ist Schluss: Interview mit Herbert Fandel

Regelheft

Wichtig zu wissen: Diese Regeln ändern sich zur neuen Saison

Lehrwesen

Auswechselspieler im Fokus: Darum geht’s im neuen Lehrbrief

Drei von insgesamt 62 „Danke Schiri.“-Gewinnern (von links): Björn Tanner (U 50), Doris Wengrzik (Frauen) und Horst Knorpp (Ü 50) bei der zentralen Veranstaltung in Hannover.

Unschlagbar nach dem Sport: Bitburger 0,0%.

Nach einer intensiven Trainingseinheit braucht man neue Energie. Denn um bestmöglich zu regenerieren, muss der Verlust von Wasser, Mineralstoffen, Vitaminen und Kohlenhydraten ausgeglichen werden. Als das einzige isotonische alkoholfreie Bier mit 0,0% Alkohol leistet Bitburger 0,0% genau dies: Erfrischung und Regeneration.

EMPFOHLEN VOM DISE DEUTSCHEN INSTITUT FÜR SPORTERNÄHRUNG e.V.

Eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung sowie eine gesunde Lebensweise sind wichtig. Bitburger 0,0% alkoholfreies Pils ist dabei die perfekte Unterstützung. So tragen die enthaltenen Vitamine B12 und Folsäure zur Funktion des Immunsystems bei und verringern die Müdigkeit. Laut einer Analyse des Deutschen Instituts für Sporternährung e.V. sind auch die in Bitburger 0,0% enthaltenen Mineralstoffe und Kohlenhydrate wichtig für die bestmögliche Regeneration nach dem Sport. Unter anderem belegt die Studie, dass der Mineralstoff Kalium für eine effiziente Wiederauffüllung der muskulären Energiespeicher sorgt, während die schnell verfügbaren sowie gut verträglichen Kohlenhydrate den beanspruchten Muskelpartien neue Energie liefern. Im Ergebnis kann Bitburger 0,0% die körperliche sowie mentale Leistungsfähigkeit fördern und sorgt nach dem Sport nicht nur für Regeneration, sondern auch für beste Erfrischung und Genuss.

Alk. 0,0% vol ISO TONISCH VITAMINHALTIG

Liebe Leserinnen und Leser,

wie schon in der vergangenen Saison mussten auch in diesem Jahr wieder einige Traditions-Klubs der Bundesliga bis zum letzten Spieltag um den Klassenerhalt zittern.

Entsprechend gefordert waren deshalb auch die Schiedsrichter der Bundesliga. Unter diesen Rahmenbedingungen gute Leistungen abzurufen, war eine besonders schwierige Aufgabe für sie – und sie haben diese Herausforderung am Ende glänzend bewältigt.

„Danke Schiri." im Mittelpunkt

Während der Spielzeit waren unsere Unparteiischen das eine oder andere Mal, zu Recht und auch zu Unrecht, heftig in die Kritik geraten. Und es hat in der abgelaufenen Saison zu viele aufsehenerregende Einzelfehler gegeben. Dieses berechtigte Eingeständnis wurde sowohl von der Schiedsrichter-Führung als auch von den aktiven Schiedsrichtern immer wieder – auch öffentlich – platziert.

Auf der anderen Seite waren die starken, erstklassigen Schiedsrichter-Leistungen – insbesondere in den letzten Wochen der Spielzeit – öffentlich leider kaum mehr eine Zeile wert.

***

Die Redaktion hat die Aktion „Danke Schiri." zum ausführlichen Titelthema gemacht – völlig zu Recht. Der Ehrungsabend in Hannover war ein erhebendes Erlebnis. Denn es war ein Fest der Begegnung unter Freunden. Mit beeindruckenden Ehrungen, welche die Leistungen unserer Unparteiischen im Amateur-Bereich in den Mittelpunkt rückten, wurde deren sportliches und soziales Engagement gewürdigt. Der Impuls dieser DFB-Veranstaltung ist eindeutig und zugleich eine Wertschätzung der ehrenamtlich tätigen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter in allen Spielklassen unseres Landes.
Die persönliche Teilnahme unseres Vizepräsidenten Ronny Zimmermann war ein ebenso starkes Signal wie die Tatsache, dass Wolfgang Stark nach seinem Bundesliga-Einsatz in Hannover gemeinsam mit seinem Team an der Feier teilnahm.

Herbert Fandel, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses

Die Botschaft von „Danke Schiri." lautet: Schiedsrichter aller Spielklassen sind Teil einer großen Familie! Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist auch deshalb so groß, weil die Top-Schiedsrichter niemals die Zeit vergessen können, in der sie selbst in den Spielklassen des Amateur-Fußballs agierten.

Darüber hinaus scheint es in unserer Zeit die einzige Möglichkeit zu sein, das Positive an unserem Sport zu besprechen, Erfolge und gute Leistungen zu feiern und zu würdigen. Das Schiedsrichter-Wesen in Deutschland ist und bleibt eine Einheit, auch wenn es notwendig war, den verschiedenen Anforderungen durch zwei Kommissionen an der DFB-Spitze Rechnung zu tragen.

Ich wünsche allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern eine erholsame Sommerpause.

Ihr

Herbert Fandel

Inhalt

Titelthema
Einfach mal „Danke" sagen
Feierlicher Abschluss der „Danke Schiri."-Aktion in Hannover 4
Auf einen Blick – alle 62 Preisträger 2016 10

Panorama 12

Gespräch
„Der Zug steht auf dem richtigen Gleis"
Interview mit Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel 14

Regel-Test
Zwei Vergehen hintereinander 19

Analyse
Vorteil! Tor! Was gibt es Schöneres?
Schiedsrichter-Entscheidungen unter der Lupe 21

Lehrwesen
Der Ersatzspieler greift ein
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 67 26

Regelheft
Änderungen im Regelwerk
Offizielle Texte und Erläuterungen 29

Aus den Verbänden 32

Vorschau 5/2016 34

Einfach mal „

Bei der Preisverleihung der Aktion „Danke Schiri.“ wurden diejenigen Schiedsrichter geehrt, die ansonsten nicht so sehr im Rampenlicht stehen: 62 Unparteiische, die teils seit vielen Jahrzehnten in den Verbands- und Kreisligen im Einsatz sind. Der DFB lud sie zur Preisverleihung ins Hannoveraner Marriott-Hotel direkt am idyllischen Maschsee. SRZ-Reporter Bernd Peters war vor Ort dabei.

Gruppenbild vor der Kulisse des Maschsees: Die Gewinner posieren vor idyllischem Hintergrund.

Ein Saal voller zufriedener Gesichter. Ausnahmslos alle Preisträger waren begeistert von der glamourösen Gala, die sie ausnahmsweise mal in den Mittelpunkt rückte. Denn an diesem Abend waren die „Kleinen“ die „Großen“, die Amateure standen ganz unabhängig von ihrer Leistungsklasse im Rampenlicht.

Gemeinsam mit Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel und vielen seiner Ausschuss-Kollegen besuchten die Frauen und Männer zunächst das historische Rathaus und im Anschluss das Bundesliga-Spiel Hannover 96 gegen die TSG 1899 Hoffenheim. Am Abend stieg dann die festliche Gala inklusive schmackhaftem Drei-Gänge-Menü im Saal des Hotels, bei der die Gewinner in den drei Kategorien „Frauen“, „Männer U 50“ und „Männer Ü 50“ ausgezeichnet wurden.

„Wir hatten selten eine so positive Resonanz auf eine Veranstaltung der Schiedsrichter“, sagte Ex-Bundesliga-Referee und DFB-Lehrwart Lutz Wagner, der den Ehrungsabend gewohnt charmant moderierte und der am Ende zufrieden war.

Dieses Gefühl beruhte auf Gegenseitigkeit – nicht nur, aber auch wegen seiner kurzweiligen Art, durch den Abend zu führen.

Danke" sagen

„Wozu braucht man einen fachfremden Moderator, wenn man solche Talente in den eigenen Reihen hat", stellte Preisträger Thomas Koch (53) aus Neunkirchen-Seelscheid (Verbandsgewinner im FV Mittelrhein) am Ende lachend fest.

Und Kollege Björn Tanner (33) aus Kleinschmalkaden (Thüringer FV) schwärmte: „Das ist eine ganz besondere Atmosphäre hier. Ganz großes Kino!" Horst Knorpp aus Schweinfurt, mit 78 der Älteste der illustren Preisträgerrunde, konkretisierte: „Ich habe mich noch nie so gut aufgehoben gefühlt."

Von ihren Plätzen im Stadion hatten die Preisträger (vorne: Patrick Hallermayer) beste Sicht.

Woher kommt die gute Resonanz? „Das ist unser Abend, der Abend der Schiedsrichter", sagte Wagner. „Die Preisträger sind stellvertretend für alle anderen Schiedsrichter hier. Wir bekommen oft nicht die Anerkennung, die wir verdient hätten. Für uns ist normalerweise die Nicht-Nennung die größte Form der Anerkennung. Wir müssen damit leben, dass wir an Fehlern in der Öffentlichkeit am meisten gemessen werden. Ein Spieler wird nach einer guten Leistung noch drei Runden durch das Stadion getragen."

Auf den Trikots des Schiedsrichter-Teams (im Bild: Assistent Martin Petersen) konnten die Gewinner ihre Namen finden.

Kleine Kunstpause, dann schmunzelte Wagner: „Wir Schiedsrichter sind froh, wenn wir unbeschadet zu unserem Auto kommen. Bei dieser Veranstaltung ist das anders. Jeder, der hier ist, hat eine ganz besondere Vita im Schiedsrichter-Bereich. Und er oder sie hat es mehr als verdient, dass man ihm oder ihr ‚Danke' sagt."

Schiedsrichter haben Vorbild-Charakter

Eins überraschte auch Wagner – zumindest in diesem Ausmaß: „Soziales Engagement ist in unserer Branche sehr verbreitet. Wir verbringen weit über den Sport hinaus besondere Leistungen. Wir haben Vorbild-Charakter. Für all' das sind unsere Preisträger sehr positive Beispiele. Das Image des Schiedsrichters hat sich gewaltig gewandelt. Früher hat man gesagt, der will nur die Leute ärgern, hat einen dicken Bauch, und wenn er mal aus dem Mittelkreis kommt, rufen die Leute: ‚übergetreten!'. Diese Zeit ist vorbei. Wir haben leistungsbereite, sportliche Leute aller Altersklassen."

Leute wie Sven Pacher (31) aus Brigachtal – der ein knappes Dutzend Ehrenämter bekleidet: „Diese Veranstaltung ist bis auf ein paar Kleinigkeiten, die kaum ins Gewicht fallen, perfekt. Ich würde mir allerhöchstens noch wünschen, dass das Bundesliga-Team sich aufteilt

Willkommen in Hannover: Beim Einchecken im Hotel bestand die Möglichkeit, erste Kontakte untereinander zu knüpfen.

und zu uns an den Tisch setzen würde."

Er meinte Wolfgang Stark, seine beiden Assistenten Mike Pickel und Martin Petersen sowie den Vierten Offiziellen Thorben Siewer – die als Ehrengäste zunächst am vorderen Tisch direkt an der Bühne Platz nahmen. Nach dem Ende des offiziellen Gala-Teils erfüllten sie aber auch diesen Wunsch, teilten sich auf – und standen geduldig für Fragen und viele „Selfies" zur Verfügung.

DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann war der ranghöchste Verbandsvertreter, der nach Hannover gekommen war. Und das gerne und nicht nur aus repräsentativen Gründen, wie er betonte: „Anerkennung und Dank sind generell in Deutschland schwierig. Ich komme aus Baden-Württemberg, da hieß es lange: ‚Nicht geschimpft, ist gelobt genug.' Das kann ich persönlich überhaupt nicht teilen. Wenn jemand Wochenende für Wochenende für seinen Lieblingssport opfert, dann muss man dafür ‚Danke' sagen. Deshalb mache ich das liebend gerne. Ohne die Schiedsrichter wäre Deutschland ein Stück ärmer. Wir brauchen Vorbilder wie euch auf unseren Fußballplätzen."

Daran schloss auch DEKRA-Fachabteilungsleiter Jens Lohmann an, der den offiziellen Sponsor der Schiedsrichter vor Ort repräsentierte: „Als ich das erste Mal unser DEKRA-Logo bei den Schiedsrichtern gesehen habe, war ich begeistert. Und diese Begeisterung hält bis heute an. Die Schiedsrichter sind unsere idealen Partner. Vieles verbindet uns mit den Schiedsrichtern: die Neutralität, der Sachverstand, die Sicherheit. Wir ergreifen beide nicht Partei. Wir bewahren beide jederzeit den Überblick."

Mutter ist Schiedsrichterin geblieben

Die frühere FIFA-Schiedsrichterin Moiken Wolk vergab die Urkunden und das „Danke Schiri."-Trikot an die Gewinnerinnen der Kategorie „Frauen". Sie hob dabei zunächst Susanne Ossenbühl (51) aus Düsseldorf (FV Niederrhein) hervor, die erst mit knapp 50 Jahren die Schiedsrichterei für sich entdeckte. „Ich habe meinen 15-jährigen Sohn immer zum Anwärter-Lehrgang gefahren und bin dann dageblieben", erzählt sie. „Am Ende sagte der Lehrwart: ‚Du machst die Prüfung!' Ich habe es gemacht – und bis heute nie bereut. Im Gegenteil: Diese Auszeichnung bestätigt mich darin weiterzumachen." Ihr Sohn pfeift heute übrigens (vorübergehend) nicht mehr – die junggebliebene Mutter ist dabeigeblieben.

Lehrwart und Moderator Lutz Wagner führte gewohnt humorvoll durch den Abend.

Auch Anja Liebmann (30) aus der Westlausitz (Sächsischer FV) hat eine außergewöhnliche Entwicklung hinter sich: Sie ist Assistentin der 2. Frauen-Bundesliga und stand schon wenige Monate nach der Geburt ihrer kleinen Tochter wieder auf dem Feld – voll durchtrainiert! Der „Danke Schiri."-Abend wurde so auch zur logistischen Herausforderung. „Heute Abend ist mein Mann zum ersten Mal alleine mit der Kleinen", erzählte Liebmann schmunzelnd. „Aber das schafft der auch, da bin ich sicher."

„Ihr seid alle tolle Beispiele für ungewöhnliche Wege, die zum Ziel führen", lobte Moiken Wolk die Preisträgerinnen.

Udo Penßler-Beyer von der Schiedsrichter-Kommission Amateure ehrte die „Ü 50"-Gewinner.

Preisträger sind Multi-Talente

Udo Penßler-Beyer, der die Preisträger der Kategorie „Ü 50" ehrte, betonte den großen Erfahrungsschatz „seiner" Gewinner: „Hier stehen 1.154 Jahre Lebenserfahrung und sage und schreibe 779 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit auf einer Bühne. Soziales Engagement und Teamgeist zeichnen alle Preisträger aus. Sie zeigen, dass Schiedsrichterei nicht nur die Arbeit mit der Pfeife ist, sondern weit darüber hinaus geht. Wir sehen, dass unsere Schiedsrichter Multi-Talente und vielseitig einsetzbar sind."

Beispiel gefällig? Ismail Öztürk (61) aus Werl (Westfalen) stieg zwar erst mit 51 Jahren in die Schiedsrichterei ein, konnte sich aber trotzdem direkt auszeichnen. Er möchte den Jugendlichen zurückgeben, was ihm selbst als jugendlicher Fußballer geholfen hat. Deshalb spendet er in vielen Fällen seine Spesen an die Jugendabteilung. „Ich hatte in jungen Jahren das Glück, dass mir der Fußball geholfen hat", sagte Öztürk. „Wir konnten uns damals aber nicht viel leisten, nicht mal richtige Trikots. Deshalb hat uns ein Lehrer ausgeholfen. Das hat mich damals sehr beeindruckt. So möchte auch ich heute helfen. Ich hoffe, dass die Aktion ‚Danke Schiri.' auch andere dazu bringt mitzuhelfen. Weil sie so sehen, dass es ihnen gedankt wird."

Einzelne Preisträger erzählten auf der Bühne persönliche Geschichten aus ihrem Schiedsrichter-Leben.

Wunderbares Ambiente: Die Gala am Abend rundete den tollen Tag würdig ab.

Ralf Stampf (56) aus Denzlingen (Südbadischer FV) fiel vor allem bei der Leistungsprüfung 2015 positiv auf. „Einem Schiedsrichter-Kollegen dort ging es nicht gut", erzählte er. „Der bekam keine Luft mehr und wurde blau. Herzstillstand, er fiel ins Koma. Ich habe ihn wiederbelebt, mit drei Herz-Druck-Massagen und drei Mal Mund-zu-Mund-Beatmung. Gottseidank hatte ich ihn nach zwei oder drei Minuten wieder am Leben. Sonst wäre er gestorben. Er hatte eine Lungenembolie und die ist eigentlich tödlich. Wir hatten also auch etwas Glück dabei."

Karl-Heinz Kobus (72) aus Neuss (FV Niederrhein) unterstützt eine

Drei der Ehrengäste des Abends: Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel,...

...DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann...

...sowie Jens Lohmann als Vertreter der DEKRA.

Inklusions-Mannschaft, in der Behinderte mit Nicht-Behinderten zusammen Fußball spielen. „Es macht so einen großen Spaß, mit diesen Kindern zu arbeiten. Da nehmen die Eltern manchmal die Kinder an die Hand und spielen mit. Und das Schönste ist: Ich muss fast nie Karten zeigen. Das ist in diesem Bereich überhaupt nicht notwendig."

Werner Bachmann hilft bei der Integration von Flüchtlings-Kindern in Vereinen. „Bei uns in Bremen haben die Flüchtlinge es besonders schwer, weil wir in manchen Ortsteilen eine sehr rechtsorientierte Bevölkerung haben. Ich versuche deshalb, Flüchtlinge in den Fußball-Vereinen unterzubringen, was auch sehr gut klappt. Da erlebt man manchmal Geschichten, die können wir uns gar nicht vorstellen. Ich denke, wir sollten tun, was in unserer Macht steht, um zu helfen."

Auch Andreas Thiemann, der Schiedsrichter-Chef im Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband, betonte in seiner Laudatio an die „U 50"-Sieger: „Unsere Gewinner sind nicht nur Gewinner dieser Aktion, sondern auch ein Gewinn für die Schiedsrichterei an sich."

Viele Geschichten – eine Ehrung

Auch hier reiht sich ein Beispiel eindrucksvoll an das andere. Patrick Hallermayer (47) aus Wesseling (Mittelrhein) etwa coacht äußerst aktiv Neulinge und unterstützt dabei den Lehrstab: „Ich mache den Job gerne und fahre auch jederzeit bei jungen Leuten als Assistent mit." 2005 wurde er Opfer von Gewalt auf dem Platz. Die Pfeife hängte er trotzdem nicht an den Nagel. Sein Appell an alle Kollegen, die ähnliche Erfahrungen machen müssen: „Wegen eines Idioten sollen wir unser Hobby an den Nagel hängen? Nein! Die anderen freuen sich, wenn ich wiederkomme."

Eike Decker (26) aus Bad Zwischenahn (Niedersächsischer FV) lotste einen jungen Kollegen erfolgreich aus der rechtsextremen Szene. „Der Junge wusste einfach nicht so richtig, wo er hingehört. Er ist abgedriftet in die rechte Szene. Ich habe ihn in Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz und Staatsschutz da rausgeholt. Ich habe ihm einen Ausbildungsplatz besorgt. Dort arbeitet er noch heute sehr erfolgreich. Vorgestern hat er sein erstes Kreisliga-Spiel bei uns im Herren-Bereich gepfiffen. Wir werden ihn auch dieses Jahr zur Bezirksliga-Prüfung schicken. Weiteren Aufstiegen steht nichts im Weg. Wir haben es tatsächlich geschafft, diesen Mann von der schiefen Bahn zu holen."

Markus Klatt (36) aus Neu-Ulm (Württembergischer FV) kümmert sich um Schiedsrichter-Neulinge, bei denen die Anfahrt zum Spielort schon ein Problem darstellt. Er bildet Häftlinge in der Justizvollzugsanstalt Ravensburg aus. „Einige haben sehr erfolgreich die Prüfung abgelegt. Zwei davon konnten wir in unsere Gruppe aufnehmen. Die sind jetzt als Freigänger eingestuft und pfeifen regelmäßig Spiele. Das ist gelebte Resozialisierung."

Viele außergewöhnliche Geschichten – eine Ehrung. Stellvertretend für alle engagierten Unparteiischen auf den Fußballplätzen in der ganzen Republik strahlten sie in Hannover – und feierten sich gegenseitig und gemeinsam, als große Familie eben – und bis weit nach Mitternacht. „Eine tolle Erfahrung – die ich definitiv mit nach Hause zu meinen Kollegen vor Ort nehme", sagte Preisträgerin Doris Wengrzik (25) aus Hütingen (Südbadischer FV). „Alle sollen wissen, wie toll diese Veranstaltung war."

Das passende Fazit zog am Ende auch ihr „Chef" Herbert Fandel: „Es ist dringend an der Zeit, dass wir begreifen, dass die Schiedsrichter oder auch der Fußball insgesamt nicht nur in der Spitze stattfinden", sagte er. „Fußball

erzielt vor allem in der Breite seine Wirkung. Viele Menschen machen sich unglaubliche Gedanken und leisten einen Dienst für den Fußball. Das hervorzuheben, Menschen speziell dafür zu ehren, ihnen ‚Danke' zu sagen, ist dringend notwendig in einer Gesellschaft, in der mehr und mehr Respekt verloren zu gehen scheint. Auch und gerade vor Menschen, die sich für uns und alle einsetzen."

Seine persönliche Erfahrung ist: „Man bekommt das ‚Danke' als Schiedsrichter auch auf dem Platz, über die Akzeptanz der Aktiven auf dem Feld. Akzeptanz ist mehr wert als Geld. Und sie war mein Dank." Aber: Schiedsrichter stünden nun mal immer in der Kritik, so Fandel weiter, „weil sie mit ihren Entscheidungen Opposition erzeugen. Aber sie sollten Wert darauf legen, dass der Respekt vor dem, was sie tun, erhalten bleibt."

Ein Wunsch war am Ende allen gemein: „Danke Schiri." soll bleiben. Und zukünftig möglichst im Jahresrhythmus die Sieger zusammenführen. Herbert Fandel gab dieser Hoffnung Nahrung: „Ich würde unterstützen, wenn diese Veranstaltung häufiger stattfinden würde. Damit würde klargemacht, dass wir die Schiedsrichter an der Basis stärker hervorheben wollen."

Viele Gewinner zückten selbst das Smartphone, um die Eindrücke von der Veranstaltung festzuhalten.

Bundesliga-Team zu Besuch

„Wir gehören zu einer großen Familie"

Am Nachmittag leitete Wolfgang Stark noch das Bundesliga-Spiel zwischen Hannover und Hoffenheim, am Abend besuchte er dann mit seinem Team die „Danke Schiri."-Preisverleihung.

Wolfgang Stark (hier im Gespräch mit Moderator Josef Maier, links) besuchte bereits zum wiederholten Mal die „Danke Schiri."-Preisverleihung.

Herr Stark, bei Ihrem Bundesliga-Spiel haben Sie ein Trikot getragen mit den Namen aller Preisträger. Was nehmen Sie persönlich von dieser Veranstaltung mit?

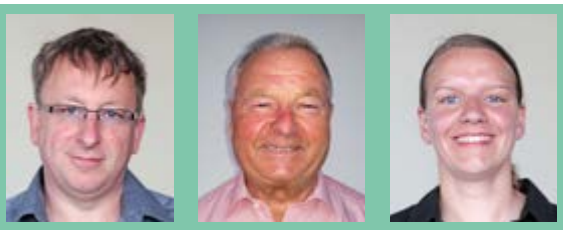
Wolfgang Stark: Eigentlich genau das Gleiche wie bei der ersten Veranstaltung vor fünf Jahren, bei der ich damals auch schon dabei war: Die Atmosphäre ist einfach unvergleichlich. Wir haben auch heute wieder gesehen und gehört, was die Leute an der Basis leisten. Dass das mit so einer Veranstaltung gewürdigt wird, finde ich unheimlich toll. Mein Team und ich kommen auch von der Basis, das dürfen wir nicht vergessen. Wir Schiedsrichter gehören alle zu einer großen Familie. Eigentlich müssten alle 70.000 Kollegen ausgezeichnet werden, aber das geht leider nicht.

Also müsste man diese Veranstaltung noch häufiger organisieren?

Stark: Ja, auf alle Fälle! Wenn es irgendwie möglich ist, sollte so eine Veranstaltung jedes Jahr stattfinden. Dadurch hätte der DFB auch die Möglichkeit, noch mehr engagierte Schiedsrichter auszuzeichnen. Ich wäre auch selbst jederzeit wieder dabei, egal wo das Ganze stattfindet. Das muss auch nicht im Rahmen einer Spielleitung oder als Ehrengast sein. Ich käme auch gerne einfach so vorbei.

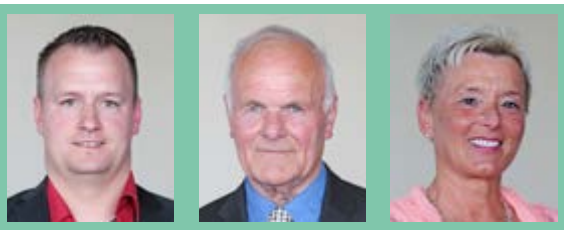
Auf einen Blick – alle

Baden



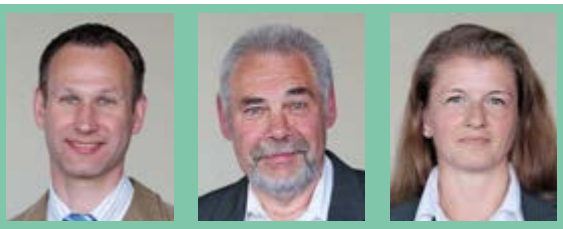
Thomas Mistele, Fritz Kirchenbauer, Evelyn Holtkamp

Bayern



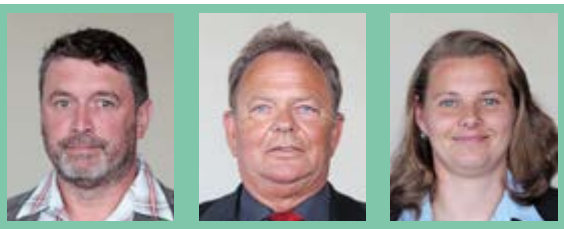
Eduard Maier, Horst Knorpp, Andrea Mehligs

Berlin



Jörg Tennstedt, Luis Bass, Annette Unterbeck

Branden-burg



André Ballast, Hans-Jürgen Mudra, Katharina Kruse

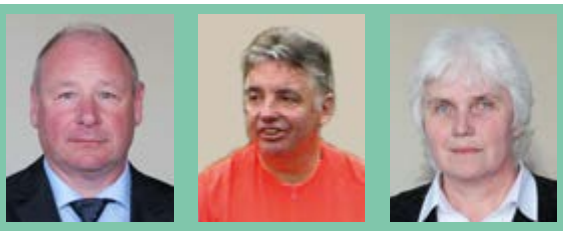
Bremen

Yannick Rath, Werner Bachmann

Hamburg

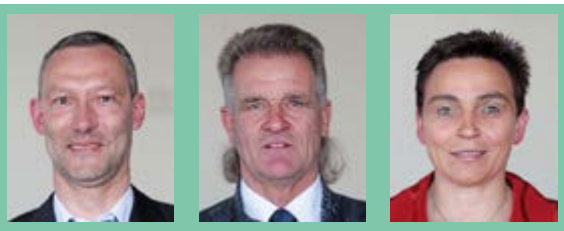
Luis Albino dos Santos, Günther Adermann, Stephanie Nels

Hessen



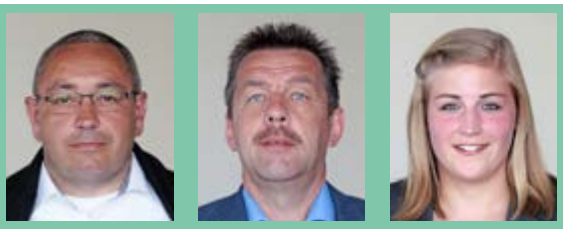
Thorsten Stöcker, Wolfgang Helfrich, Dagmar Jung

Mecklenburg-Vorpommern



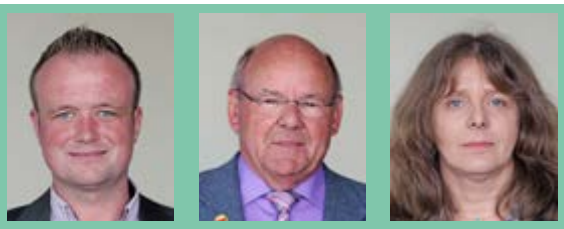
Stefan Beyer, Fred Klinkenberg, Diana Räder-Krause

Mittelrhein



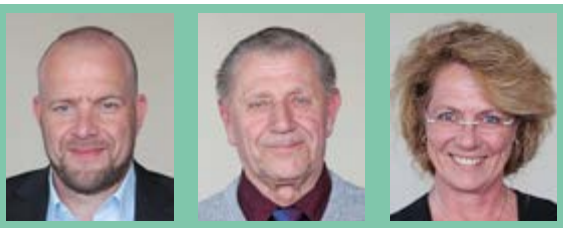
Patrick Hallermeyer, Thomas Koch, Alexandra Maus

Nieder-sachsen



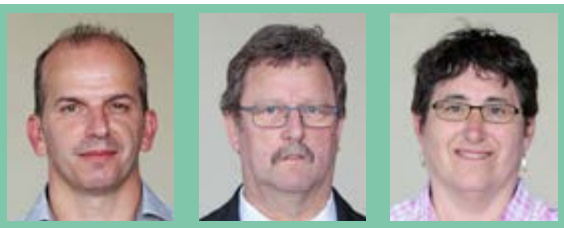
Eike-Frank Decker, Otto Schmidt, Brigitte Klingebiel

Niederrhein



Stephan Menze, Karl-Heinz Kobus, Susanne Ossenbühl

Rheinland



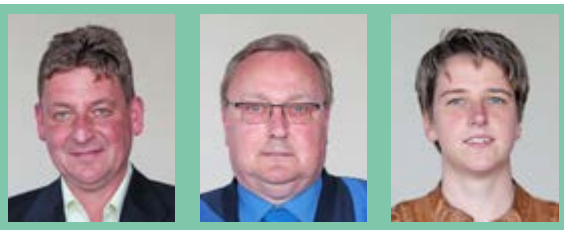
Latif Rexhaj, Peter Hoffmann, Martina Hermes

Preisträger 2016

Saarland

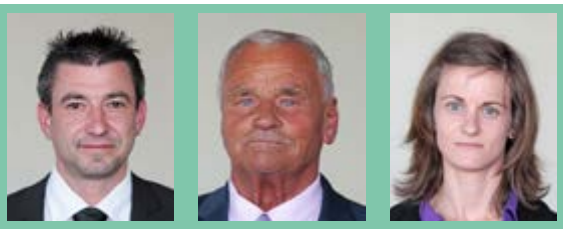
Uwe Sacoon, Alfred Rommelfanger, Tanja Salm

Sachsen-Anhalt



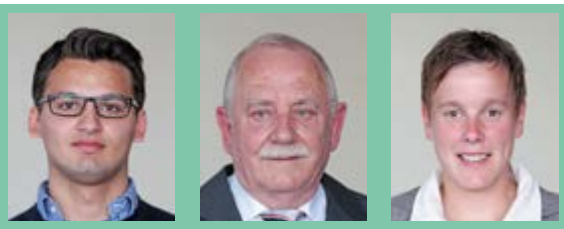
Sven Schweinefuß, Lutz Blömeke, Elfi Schwander

Sachsen



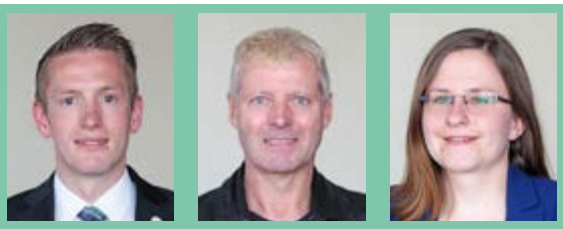
Marek Nixdorf, Werner Ritter, Anja Liebmann

Schleswig-Holstein



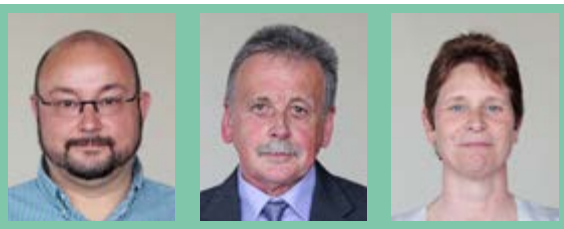
Dajinder Pabla, Hubert Kessler, Kathrin Knudsen

Südbaden



Sven Pacher, Ralf Stampf, Doris Wengrzik

Südwest



Andreas Schöniger, Edmund Heiliger, Sabine Förster

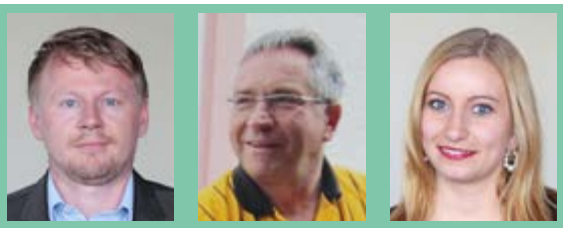
Thüringen

Björn Tanner, Uwe Coccejus, Anja Kirchner

Westfalen

Luis Torres, Ismail Öztürk, Stephanie Poppe

Württemberg



Markus Klatt, Karl Heinz Beck, Isabel de Marco

DEKRA
PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER

DANKE SCHIRI.

Karriere-Ende für Peter Sippel

Ohne große Öffentlichkeit hat Bundesliga-Schiedsrichter Peter Sippel aus München bereits ein Jahr vor Erreichen der Altersgrenze seine Karriere beendet.

Das Duell zwischen Darmstadt 98 und Borussia Mönchengladbach am letzten Spieltag der vergangenen Saison war das 217. und zugleich letzte Bundesliga-Spiel für ihn.

Darüber hinaus blickt der 46-jährige Diplom-Betriebswirt auf 150 Einsätze in der 2. Bundesliga zurück.

Peter Sippel war 20 Jahre DFB-Schiedsrichter und pfiff 16 Jahre in der Bundesliga. Zwischen 2003 und 2011 stand er acht Jahre auf der FIFA-Liste und kam in dieser Zeit unter anderem auch zu Auslands-Einsätzen in Südkorea und Katar.

Abpfiff: Christian Leicher, Peter Sippel, Benjamin Cortus und Sven Jablonski (von links) nach ihrem letzten gemeinsamen Einsatz, zusammen mit Lehrwart und Schiedsrichter-Beobachter Lutz Wagner.

„Nach so vielen Jahren im Spitzen-Fußball habe ich für mich selbst gemerkt, dass der Zeitpunkt gekommen ist, die aktive Karriere zu beenden", sagt Sippel. „Nun werde ich zunächst ein bisschen Abstand zum Geschehen gewinnen und mir erst dann darüber Gedanken machen, in welcher Form ich dem Fußball erhalten bleibe."

EM-Schiedsrichter bereiten sich vor

Die Vorbereitung auf die Europameisterschaft in Frankreich lief auch für die Schiedsrichter schon Wochen vor Turnierbeginn auf Hochtouren: Im April trafen sich die Unparteiischen und ihre Assistenten im nördlich von Paris gelegenen Enghien-les-Bains. Dort standen neben intensiver Regelschulung auch Konditionstests auf dem Programm.

Mit Blick auf wichtige Regeländerungen verwies UEFA-Schiedsrichter-Chef Pierluigi Collina auf die Notwendigkeit gemeinsamer Kriterien von Teams, Spielern und Schiedsrichtern bei kritischen Spielsituationen. „Wir müssen dieselbe Sprache sprechen", sagte Collina. Ein UEFA-Team werde deswegen vor dem Turnier alle Mannschaften besuchen, um Verantwortlichen und Spielern die Interpretationen der Schiedsrichter zu verdeutlichen.

Optimismus vor dem EM-Start: Das deutsche Schiedsrichter-Team um Mark Borsch, Dr. Felix Brych, Marco Achmüller, Stefan Lupp, Marco Fritz und Bastian Dankert (von links).

Zudem kommt die Torlinien-Technik erstmals bei einer Europameisterschaft zum Einsatz. Mit dem „Hawk Eye" wird das gleiche System verwendet wie in der deutschen Bundesliga.

Doch das sind nicht die einzigen Neuerungen: Zusätzlich stehen den 18 EM-Schiedsrichtern professionelle Spielanalysten zur Seite. Sie sollen ihnen vor jedem Spiel in einem detaillierten Briefing die Besonderheiten der jeweiligen Nationalmannschaften vorstellen. Dabei gehe es um Taktik, neue Informationen sowie um wichtige Einzelheiten der Mannschaften, der Spieler oder der nächsten Begegnung.

Zudem gebe es eine Daten-Plattform zu Teams und Spielern für die beteiligten Schiedsrichter. Das Team bestehe aus lizenzierten Trainern, sagte Collina. „Die Unparteiischen sollen einen Schritt voraus sein und alles über die beiden Mannschaften und die Spieler wissen, bevor die Begegnung beginnt."

FIFA schult Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter gemeinsam

Das ist neu in der Geschichte der FIFA: Im April führte der Fußball-Weltverband zwei Seminare für die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter in Doha (Katar) und in Miami (Florida, USA) durch. Bei den Seminaren unter der Leitung von Massimo Busacca, Leiter der FIFA-Abteilung Schiedsrichter-Wesen, wurden somit erstmals männliche und weibliche Unparteiische gemeinsam geschult. Sie absolvierten zusammen zahlreiche Aktivitäten, unter anderem Theorie-Lektionen im Schulungsraum sowie Praxiseinheiten auf dem Spielfeld.

„Gemäß unserer Philosophie müssen Männer und Frauen zusammenarbeiten. Das ist sehr wichtig. Es geht um das gleiche Spiel, bei dem männliche und weibliche Schiedsrichter in gleichen Situationen die gleichen Entscheidungen treffen müssen", erläuterte Busacca diese Neuerung. Es sei daher sinnvoll, dass männliche und weibliche Referees auch die gleichen Schulungen erhalten.

Fritz und Söder leiteten DFB-Pokalendspiele

Schiedsrichter Marco Fritz führte gemeinsam mit seinen Assistenten Dominik Schaal (rechts) und Marcel Pelgrim (verdeckt) die Mannschaften ins Berliner Olympiastadion.

In Köln leiteten Annett Unterbeck, Angelika Söder und Susann Kunkel (von links) das Finale der Frauen zwischen dem SC Sand und dem VfL Wolfsburg.

Die Nominierung für das DFB-Pokalfinale ist für jede Schiedsrichterin und jeden Schiedsrichter eine ganz besondere Auszeichnung: In diesem Jahr betraute die DFB- Schiedsrichter-Kommission Angelika Söder und Marco Fritz mit der Leitung der Endspiele um den DFB-Pokal.

Für Marco Fritz aus dem Württembergischen Fußballverband (WFV) war das Endspiel zwischen Bayern München und Borussia Dortmund im Berliner Olympiastadion der Höhepunkt seiner bisherigen Laufbahn: „Von der ganzen Atmosphäre ist dieses Spiel in Deutschland einmalig – und es war auch für uns Schiedsrichter eine tolle Sache, bei diesem Event dabei zu sein."

Bei dem Duell der derzeit besten deutschen Mannschaften unterstützten den 38-Jährigen seine Assistenten Dominik Schaal und Marcel Pelgrim. Vierter Offizieller der Partie war Bastian Dankert. Fritz ist seit 2009 Schiedsrichter in der Bundesliga und leitet als FIFA-Schiedsrichter seit 2012 Spiele auf internationaler Ebene.

Die erst 27-jährige Angelika Söder aus dem Bayerischen Fußball-Verband (BFV) hatte am Nachmittag das Endspiel der Frauen zwischen dem SC Sand und dem VfL Wolfsburg in Köln geleitet. Der Unparteiischen assistierten an der Seitenlinie Susann Kunkel und Annett Unterbeck. Als Vierte Offizielle war Daniela Illing im Einsatz.

Workshop zum Thema „Video-Schiedsrichter"

Der erste Workshop zu den Tests mit Video-Schiedsrichter-Assistenten (VSA) im Fußball endete kürzlich in Amsterdam.

Ligen und Verbände, die in den nächsten beiden Jahren die vom International Football Association Board (IFAB) zugelassenen Tests durchführen möchten, waren Ende Mai zu einem gemeinsamen Lehrgang nach Amsterdam eingeladen.

Bei dem Workshop konnten die Teilnehmer live miterleben, wie die Technik funktioniert. Der Niederländische Fußball-Verband (KNVB) zeigte, wie die Tests „im Hintergrund" beim Ehrendivisions-Spiel zwischen Heracles Almelo und dem FC Utrecht abliefen.

„Wir haben Amsterdam für den ersten Workshop ausgewählt, weil der KNVB in den letzten Jahren erste Tests durchgeführt hat und wir dem Verband die Möglichkeit bieten wollten, seine Erkenntnisse als Diskussionsgrundlage zu präsentieren", erklärte Lukas Brud, Sekretär des IFAB.

Beim dreitägigen Workshop wurden die Wettbewerbs-Organisatoren auch über die Vorgaben informiert, die sie für eine Teilnahme an den Tests erfüllen müssen.

„Dieser Workshop war erst der Anfang. In zwei Jahren, wenn alle Informationen und Daten gesammelt sind und von einer unabhängigen Instanz analysiert wurden, wird der IFAB 2018 oder 2019 hoffentlich definitiv entscheiden können", erklärte Brud.

Die internationalen Spiele der Deutschen im März und April 2016

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz Aytekin	Europa League	FC Sevilla	FC Basel	Kleve, Pickel, Foltyn, Welz, Brand
Deniz Aytekin	Länderspiel	Italien	Spanien	Kleve, Henschel
Dr. Felix Brych	Champions League	FC Chelsea	Paris Saint-Germain	Borsch, Lupp, Achmüller, Dankert, Fritz
Dr. Felix Brych	Champions League	FC Barcelona	Atlético Madrid	Borsch, Lupp, Achmüller, Dankert, Fritz
Riem Hussein	Frauen-Champions-League	Paris Saint-Germain	FC Barcelona	Rafalski, Appelmann
Riem Hussein	Länderspiel	Niederlande	Neuseeland	Rafalski, Appelmann
Daniel Siebert	U 21-EM-Qualifikation	Schweiz	England	Seidel, Beitinger, Winkmann
Daniel Siebert	UEFA Youth League	Paris Saint-Germain	FC Chelsea	Foltyn, Seidel, Dingert
Bibiana Steinhaus	Frauen-Olympia-Qualifikation	Norwegen	Schweden	Rafalski, Wacker, Hussein
Felix Zwayer	Länderspiel	Niederlande	Frankreich	Schiffner, Foltyn

„Der Zug steht auf dem

Zum Ende der Saison hat Herbert Fandel sein Amt als Chef der Schiedsrichter-Kommission Elite des DFB niedergelegt. Diese Entscheidung hatte er bereits Anfang des Jahres kundgetan. Im Interview mit SRZ-Reporter David Bittner blickt Fandel auf seine zwei Amtszeiten zurück.

Herbert Fandel war sechs Jahre für die Schiedsrichter im deutschen Profi-Fußball verantwortlich.

Herr Fandel, sechs Jahre waren Sie Chef der Bundesliga-Schiedsrichter. Was empfinden Sie bei dem Gedanken, dass diese Zeit im Sommer zu Ende geht?

Herbert Fandel: Ich möchte es „innere Zufriedenheit" nennen, denn ich bin der Meinung, dass wir es in den Jahren seit 2010 geschafft haben, das deutsche Schiedsrichter-Wesen wieder aufs richtige, auf ein zukunftsweisendes Gleis zu setzen. Zudem durfte ich unmittelbar nach meiner Zeit als aktiver Schiedsrichter einige Jahre für unsere Unparteiischen arbeiten – und konnte dabei einiges von dem zurückgeben, was mir während meiner eigenen aktiven Zeit vermittelt wurde.

Ihre Vorgänger Johannes Malka und Volker Roth waren 73 beziehungsweise 68 Jahre alt, als sie ihre Funktionärs-Tätigkeit beendeten. Mit Ihren 52 gehen Sie förmlich in den „Früh-Ruhestand"...

Fandel: Die Beendigung meiner Tätigkeit als Chef der Elite-Kom-

richtigen Gleis"

mission muss nicht bedeuten, dass ich zukünftig die Hände in den Schoß lege. Aber sechs Jahre in der direkten Verantwortung des Schiedsrichter-Profi-Bereichs sind genug. In der Erkenntnis, dass wir in dieser Zeit viel bewegt haben, jetzt aber neue Impulse folgen müssen, trete ich zur Seite und überlasse das Feld anderen Kollegen, die für die Schiedsrichter in der Bundesliga ab der kommenden Saison Verantwortung übernehmen werden.

Über die „wahren Gründe" Ihres Rücktritts wurde Anfang des Jahres in den Medien spekuliert, von einem internen Machtkampf war sogar die Rede. Wie kontrovers wird eigentlich hinter den Kulissen diskutiert?

Fandel: Während der sechs Jahre hatte ich eigentlich immer das Gefühl, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unterschiedliche Auffassungen über einzelne Sachverhalte oder Auslegungen von Spielszenen im Fußball waren für mich nie ein Problem. Mir ist eine vertrauensvolle, aber kritische Zusammenarbeit viel lieber, als wenn ich umgeben wäre von Mitarbeitern, die meine Meinung immer nur bestätigen.

Wie anstrengend empfanden Sie die sechs Jahre Funktionärs-Tätigkeit – auch im Vergleich zu Ihrer Aktivenzeit?

Fandel: Nach meinem Karriere-Ende ging ich eigentlich davon aus, dass diese vielen Jahre auf nationalem und internationalem Top-Niveau die schwierigste Zeit in meinem Leben darstellen würden. Diese Einschätzung muss ich nach den sechs Jahren in der Verantwortung für unsere Elite-Schiedsrichter nun revidieren: Die Zeit als Sportlicher Leiter war eindeutig der anspruchsvollste und schwierigste Job, den ich in meinem Leben bisher hatte.

Warum?

Fandel: Im Prinzip leitete ich eine „Firma" mit 80 völlig unterschiedlichen Charakteren, Menschen, die über viele Jahre hinweg durch ihr Können und ihr Talent den Weg an die Spitze der deutschen Schiedsrichter geschafft haben. Wie alle Leistungssportler verfolgen dabei auch Schiedsrichter zu allererst ihre eigenen, individuellen Interessen. Der Teamgeist ist wie überall aber von entscheidender Bedeutung, und so war es mein Bestreben, unseren Unparteiischen Orientierung und Ziele zu vermitteln. Dies war eine schwierige Aufgabe und wird es immer bleiben.

Gab es auch schöne Momente, an die Sie gerne denken?

Fandel: Zu diesen Momenten zählen in erster Linie die menschlichen Verbindungen zu meinen Schiedsrichtern. Ich bin persönlich sehr froh darüber, dass das Verhältnis sowohl zu den Kollegen in beiden Schiedsrichter-Kommissionen als auch zu den Schiedsrichtern exzellent ist und ich meine Arbeit selbstbestimmt und mit positiven Gedanken an diese Zeit beende.

Was haben Sie für Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter während Ihrer Amtszeit rückblickend bewirken können? Was bleibt am Ende von der – vergleichsweise kurzen – „Ära Fandel"?

Fandel: Wenn man genauer hinsieht, was sich seit 2010 in der Struktur der Schiedsrichter in Deutschland verändert hat, wird man staunen: Es begann damit, dass wir die Führung der Schiedsrichter frei von Verbands-Abhängigkeiten orientiert haben, sodass an der Spitze nun eine Kommission unabhängiger Experten steht. Die finanziellen Rahmenbedingungen für die Schiedsrichter haben sich völlig verändert, die persönliche Betreuung durch Coaches ist viel individueller als noch vor ein paar Jahren.

Nach innen haben wir eine moderne Weiterbildungs-Struktur geschaffen: Jeder Unparteiische hat nun seinen persönlichen Online-Lernbereich, in dem er seine eigenen Spielleitungen, nach Szenen und Themenbereichen geordnet, gezielt abrufen und nacharbeiten kann. Durch die Trainingslager in Grassau im Sommer und auf Mallorca im Winter haben wir deutlich professionellere Rahmenbedingungen für den Trainingsbereich geschaffen, eine physiotherapeutische Betreuung in den Stadien für jedes Bundesligaspiel wurde eingerichtet und noch Vieles mehr.

Trotz der Professionalisierung unterlaufen den Unparteiischen auch heute noch genauso Fehler wie vorherigen Schiedsrichter-Generationen...

Die Öffentlichkeit sollte mit Fehlern von Schiedsrichtern vergleichbar tolerant umgehen wie mit Fehlern von Spielern, fordert Herbert Fandel.

Fandel: Das wird auch in Zukunft so sein. So lange der weit überwiegende Teil der Entscheidungen auf dem Feld einem Menschen überlassen bleibt, müssen wir auch mit Fehlern leben. Wünschenswert wäre allerdings, dass der Fehler eines Schiedsrichters von der Öffentlichkeit in einer vergleichbar toleranten Art und Weise behandelt würde wie der Fehler eines Spielers während einer Begegnung.

Zur kommenden Saison startet nun die Testphase für den Videobeweis – ein Thema, das zu Beginn Ihrer Amtszeit noch in weiter Ferne schien. Warum zählen Sie inzwischen selbst zu denjenigen, die die Einführung technischer Hilfsmittel intensiv vorantreiben?

Fandels Blick in die Zukunft: „In wenigen Jahren werden wir mit unseren Schiedsrichtern europaweit führend sein."

Fandel: Der Videobeweis ist die logische Konsequenz der Entwicklung im Fußball in den vergangenen Jahren. Und ich denke, dass wir unsere Schiedsrichter dadurch ein Stück weit schützen. Der Druck von Medien und Vereinen wurde zuletzt immer stärker, die Entscheidungen der Schiedsrichter wurden mehr und mehr in den Mittelpunkt gezogen, und deshalb ist es notwendig, dass wir den Schiedsrichtern die Möglichkeit einräumen, sich in besonderen Situationen mit Hilfe der Technik abzusichern.

Gerade im Abstiegskampf der vergangenen Bundesliga-Saison standen die Unparteiischen einmal wieder im medialen Fokus. Wie unterstützt die Kommission die Schiedsrichter, um ihnen etwas von dieser Last abzunehmen?

Fandel: Wir sind Anlaufstelle für unsere Schiedsrichter, sind immer für sie da, wenn es Probleme gibt, tauschen uns regelmäßig mit ihnen aus und haben einen intensiven Kontakt. Der Job des Schiedsrichters ist grundsätzlich schwierig. Und gerade dann, wenn es in die entscheidenden Spiele am Saisonende geht, braucht man ganz starke Persönlichkeiten, die dem Druck standhalten. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, haben die Schiedsrichter der Bundesliga einen langen, steinigen Weg hinter sich gebracht, unentbehrliche Erfahrungen gesammelt, bevor sie für die entscheidenden Spiele bereit sind. Das sind am Ende nur ganz wenige, die letztlich aufgrund ihrer Kompetenz, Persönlichkeit und ihrer Akzeptanz im Fußball dafür geeignet sind.

Im Sommer beenden Knut Kircher, Florian Meyer, Peter Sippel und Michael Weiner ihre Karriere. Welche Auswirkungen hat das auf den Kader der Spitzen-Schiedsrichter?

Fandel: Nachdem zur Rückrunde bereits Patrick Ittrich in den Kreis der Bundesliga-Schiedsrichter aufgerückt ist, kommen nun vier weitere Aufsteiger hinzu: Benjamin Cortus (Röthenbach an der Pegnitz), Dr. Robert Kampka (Mainz), Harm Osmers (Hannover) und Frank Willenborg (Osnabrück). Alle vier haben nicht nur in der vergangenen Saison, sondern über einen langen Zeitraum Top-Leistungen in der 2. Bundesliga gezeigt und damit nachgewiesen, dass sie den Anforderungen der Bundesliga gerecht werden können. Als Schiedsrichter in die 2. Bundesliga steigen zur neuen Saison Florian Badstübner, Christof Günsch, Matthias Jöllenbeck, Benedikt Kempkes, Lasse Koslowski, Alexander Sather und Daniel Schlager auf.

In Ihrer Amtszeit haben zuvor schon zehn weitere Schiedsrichter den Sprung in die Bundesliga geschafft. Halten Sie den laufenden Generationswechsel für gelungen?

Fandel: Dieser notwendige Generationswechsel auf der internationalen und nationalen Liste war eine der schwierigsten und dringendsten Aufgaben zu Beginn meiner Amtszeit im Jahr 2010 – und bisher ist er geräuschlos verlaufen. Wir sind auch in diesem wichtigen Bereich Schritt für Schritt den Weg gegangen, der notwendig war. Und obwohl zahlreiche Schiedsrichter neu in die Bundesliga gekommen sind, hat es aus meiner Sicht leistungsmäßig keinen Einbruch gegeben. Im Übrigen ist die 2. Bundesliga personell komplett in dieser Zeit erneuert worden. Hier ist das Reservoir für die Zukunft.

Einige der jungen Bundesliga-Schiedsrichter haben es sogar schon in kurzer Zeit auf die FIFA-Liste geschafft. Wie viel Potenzial steckt da für die kommenden Jahre?

Fandel: Ich meine, es ist das große Pfund der deutschen Schiedsrichterei, dass wir gerade auf der FIFA-Liste viele junge Unparteiische mit richtig großem Zukunfts-Potenzial haben. Sie sind in einem Alter, in dem sie über Jahre hinweg weiter zu internationalen Top-Schiedsrichtern reifen können. Ich bin überzeugt, dass wir bereits in wenigen Jahren mit unseren Schiedsrichtern europaweit führend sein werden.

Beim Blick in den internationalen Bereich: Wie erfolgreich haben sich die deutschen Unparteiischen dort in den vergangenen zwölf Monaten geschlagen?

„Die Struktur der Schiedsrichter hat sich seit 2010 völlig verändert."

Fandel: Insgesamt können wir sehr zufrieden sein. Hier ist vor allem Felix Brych hervorzuheben, der auch international mit den „Extrem-Spielen" betraut wird – unter anderem mit dem Viertelfinale in der Champions League zwischen Barcelona und Atlético Madrid. Hinter Felix Brych gibt es viele junge Schiedsrichter, die bereits im Elite-Bereich Fuß gefasst haben oder in unmittelbarer Nähe agieren. Darüber hinaus wurde Daniel Siebert als unser jüngster internationaler Schiedsrichter im April beispielsweise für das Finale der Youth League, dem Wettbewerb der Junioren-Mannschaften der Champions-League-Teilnehmer, zwischen dem FC Chelsea und Paris St. Germain nominiert. Solche Ansetzungen sind ein eindeutiges Signal der UEFA für unsere gute Nachwuchs- und Talentarbeit in den vergangenen Jahren.

Was sind die offenen Aufgaben für Ihren Nachfolger?

Fandel: Der Fußball entwickelt sich ständig weiter – und deshalb darf auch das Schiedsrichter-Wesen nie stehenbleiben, sondern muss weiter modernisiert werden. Manche Schritte, die wir bisher gegangen sind, müssen fortgeführt werden. Ich denke, dass zum Beispiel der Bereich der Experten und Ansprechpartner um die Schiedsrichter herum erweitert werden sollte. Unsere Schiedsrichter brauchen mehr und mehr individuelle Zuarbeit. Sie benötigen Personen, an die sie sich nach ihren Spielen wenden können, um mit ihnen ihre Leistungen fachlich zu besprechen und zu analysieren.

In welcher Weise bleiben Sie persönlich dem Schiedsrichter-Wesen weiter verbunden?

Fandel: Die Schiedsrichterei wird immer ein Zentrum meines Lebens bleiben, auch wenn ich die direkte Verantwortung für unsere Spitzen-Schiedsrichter jetzt abgebe. Ich bleibe Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission und bis zum nächsten DFB-Bundestag weiterhin Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, der die beiden Kommissionen „Elite" und „Amateure" verbindet. Auch wenn wir seit drei Jahren diese Gremien mit ihren unterschiedlichen Aufgaben haben, kann die Schiedsrichterei in Deutschland am Ende nur als Einheit funktionieren. Und ich habe grundsätzlich meine Bereitschaft erklärt, den Ausschuss-Vorsitz auch über November 2016 hinaus zu übernehmen. Aus dieser Position heraus gibt es noch vieles zu bewegen, nicht nur im Profi-Bereich, sondern im gesamten Schiedsrichter-Wesen unseres Landes.

In unserem aktuellen Heft berichten wir auch über das „Danke Schiri."-Wochenende in Hannover. Welche Eindrücke haben Sie von dort mitgenommen?

Fandel: Es war eine fantastische Veranstaltung, die sich in jedem Fall lohnt. Denn es ist der notwendige und wichtige Fingerzeig auf die Schiedsrichter an der Basis. Die Botschaft lautet: Was ihr Woche für Woche leistet, ist Ehrenamt pur, und ohne euch könnte der Fußball gar nicht existieren! In Hannover wurden einige dieser Schiedsrichter verdientermaßen einmal in den Mittelpunkt gerückt, und es war mir eine Freude, dort dabei zu sein.

Was werden Sie den Bundesliga-Schiedsrichtern bei Ihrem Abschied mit auf den Weg geben?

Fandel: Die Schiedsrichter sollten mit einer gewissen Gelassenheit und Unabhängigkeit auf den Fußball schauen. Ein Spitzen-Schiedsrichter muss dabei eine innere Stärke entwickeln und vor allem privat gut aufgestellt sein, damit er sich von den medialen Stürmen nicht beeindrucken und erst recht nicht umhauen lässt. Er muss wissen, wo sein Heimathafen ist, muss darüber hinaus vorleben, dass er zuverlässig und vertrauenswürdig im Leben steht. Diese Haltung und dieses Verhalten strahlen auch auf die Spieler aus, sodass sie dem Schiedsrichter vertrauen. Und aus diesem Wechselspiel entwickelt sich die starke Persönlichkeit, die in der Lage ist, auch die schwierigen Top-Spiele im modernen Profifußball zu leiten.

Im Gespräch mit SRZ-Reporter David Bittner blickt der Schiedsrichter-Chef auf seine zwei Amtszeiten zurück.

Eine Marke der Daimler AG

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Zwei Vergehen hintereinander

Im aktuellen Regel-Test beschäftigt sich DFB-Lehrwart Lutz Wagner mit der Frage, wann die Chronologie der Ereignisse im Gegensatz zur Schwere der Vergehen entscheidend ist.

Situation 1
Beim Versuch, einen hohen Flankenball abzufangen, gleitet der noch nicht sicher kontrollierte Ball dem Torwart aus den Händen. Anschließend versucht dieser, am Boden liegend, den Ball unter Kontrolle zu bringen. Dabei hat er bereits eine Hand auf dem Ball, als ein Angreifer den Ball mit dem Fuß ins Tor schießt – ohne dabei aber den Torwart zu berühren. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 2
Eine strafbare Abseitsposition wird vom Schiedsrichter-Assistenten mit der Fahne signalisiert. Bevor der Schiedsrichter das Fahnenzeichen erkennt, schlägt im folgenden Zweikampf der Verteidiger dem Angreifer, der sich zuvor in strafbarer Abseitsposition befand, den Ellenbogen ins Gesicht. Deshalb unterbricht der Schiedsrichter das Spiel und sieht nun das Fahnenzeichen des Assistenten. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 3
Bevor der Schiedsrichter nach einem Foul des Verteidigers kurz vor der Strafraumgrenze pfeifen kann, nimmt ein weiterer Abwehrspieler knapp innerhalb des Strafraums den Ball mit der Hand auf. Er wirft den Ball aus Verärgerung über eine seiner Meinung nach erfolgten „Schwalbe" dem einen Meter außerhalb des Strafraums liegenden Stürmer heftig gegen den Kopf. Entscheidung?

Situation 4
Unmittelbar vor einer Eckstoß-Ausführung findet ein Auswechselvorgang statt. Der eingewechselte Spieler befindet sich bereits mit Zustimmung des Schiedsrichters auf dem Feld. Noch bevor das Spiel fortgesetzt wird, sieht der Schiedsrichter, wie der ausgewechselte Spieler mit einer grob unsportlichen Geste die Zuschauer von der Laufbahn aus provoziert. Welche Entscheidung muss der Schiedsrichter treffen, und was hat er dabei zu beachten?

Was muss der Schiedsrichter tun, wenn es nach dem Fahnenzeichen des Assistenten zu einem weiteren Vergehen kommt? Um diese Frage geht es in Situation 2.

Situation 5
Bei einer Strafstoß-Ausführung wählt der Schütze die indirekte Variante, indem er den Ball seitlich nach vorne für einen Mitspieler vorlegt. Der angespielte Mitspieler verwandelt das Zuspiel zum Tor-erfolg, war jedoch schon deutlich vor der Ausführung in den Teilkreis des Strafraums gelaufen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 6
Ein verletzter Spieler wird außerhalb des Spielfelds behandelt. Wann und wo darf dieser wieder eintreten und worauf muss der Schiedsrichter achten?

Situation 7
Bei der Freistoß-Ausführung 20 Meter vor dem gegnerischen Tor postiert sich ein Angreifer hinter der „Mauer", seitlich versetzt zum Tor. Er befindet sich beim Schuss in Abseitsposition. Danach prallt der Ball von einem Abwehrspieler in der „Mauer" ab und gelangt zu ihm. Entscheidung?

Situation 8
Umgang mit auslegungsbedürftigem Spielerverhalten, Teil 1: Ein Abwehrspieler läuft zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen. Er stellt aber nur ein Bein außerhalb des Spielfelds. Als der Ball in seine Nähe kommt, spielt er ihn seinem Mitspieler zu. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 9
Umgang mit auslegungsbedürftigem Spielerverhalten, Teil 2: Ein Abwehrspieler läuft zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen, und stellt dabei nur ein Bein außerhalb des Spielfelds. Nun wird ein gegnerischer Angreifer von einem Mitspieler angespielt und hat in Bezug auf die Abseits-Bewertung nur noch diesen Abwehrspieler und den Torwart vor sich. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 10
Wegen eines klar gegnerorientierten und heftigen Anspringens unterbricht der Schiedsrichter das Spiel und will den schuldigen Spieler verwarnen. Dieser hat sich bei der Aktion aber selbst so schwer verletzt, dass er auf der Trage vom Spielfeld gebracht werden soll. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden und sich in Bezug auf die Persönliche Strafe verhalten?

Situation 11
Da die Ausführung eines indirekten Freistoßes an der Strafraumgrenze sehr schnell erfolgt, gelingt es dem Schiedsrichter nicht mehr rechtzeitig, einen Arm zu heben. Der Angreifer schießt den Ball direkt auf das Tor. Der Torwart kann den Ball nicht erreichen, aber einer seiner Verteidiger köpft den Ball im letzten Moment über die Querlatte ins Aus. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 12
Unmittelbar vor der Ausführung eines Strafstoßes springt der Torwart auf der Torlinie mit beiden Beinen mehrfach in die Höhe und bewegt sich zusätzlich auf der Torlinie. In der Folge gelingt es dem Torwart, den Ball über die Torlinie neben das Tor abzuwehren. Maßnahme des Schiedsrichters mit Begründung?

Situation 13
Bei der Eckstoß-Ausführung bewegt sich der Ball etwa 30 Zentimeter weit, verlässt aber den Teilkreis nicht. Ein Mitspieler des Schützen nimmt den Ball an und schießt ihn vor das Tor. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

Situation 14
Ein Spieler soll noch vor einer Eckstoß-Ausführung ausgewechselt werden. Noch auf dem Spielfeld zieht dieser Spieler sein Trikot aus und läuft, ohne die Auswechslung zu verzögern, zur Seitenlinie. Soll der Schiedsrichter diesen Spieler wegen des Ausziehens des Trikots verwarnen?

Situation 15
Da die Behandlung des verletzten Torwarts sehr lange dauert, wird er außerhalb des Spielfelds weiterbehandelt, ohne dass eine Auswechslung erfolgt. Seinen Platz im Tor nimmt ein entsprechend gekleideter Feldspieler ein. Wenig später läuft nun der zuvor behandelte Torwart ohne Zustimmung des Schiedsrichters zurück auf das Feld und hält den Ball vor Überschreiten der Torlinie mit der Hand auf. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Zwei Vergehen hintereinander

So werden die Situationen auf Seite 19 korrekt gelöst.

Situation 1
Indirekter Freistoß. Sobald der Torwart einen Teil seiner Hand am Ball hat und diesen fixiert, darf der Gegenspieler den Ball nicht mehr spielen. Das Vergehen gilt als Gefährliches Spiel. Wäre der Torwart dabei getroffen worden, wäre es ein Verbotenes Spiel gewesen und mit direktem Freistoß bestraft worden.

Situation 2
Indirekter Freistoß am Ort der Abseitsstellung, Feldverweis des Verteidigers. Die strafbare Abseitsposition ist das erste Vergehen und damit bei zwei Vergehen von unterschiedlichen Mannschaften die Grundlage für die richtige Spielfortsetzung.

Situation 3
Strafstoß, Feldverweis. Bei zwei Vergehen einer Mannschaft zählt für die Spielfortsetzung immer das schwerere Vergehen, also die Spielfortsetzung, die dem gegnerischen Team den größeren Vorteil bietet.

Situation 4
Eckstoß, Feldverweis mittels Roter Karte und Verweis aus dem Innenraum. Die Mannschaft spielt mit elf Spielern weiter, da die Auswechslung bereits vollzogen war.

Situation 5
Indirekter Freistoß. Der Ball wurde zwar korrekt ins Spiel gebracht, jedoch liegt ein Verstoß des Mitspielers des Schützen vor. Da die Ausführung unmittelbar nicht zum Torerfolg geführt hat, sondern erst die Folgeaktion, ist eine Wiederholung nicht möglich, sondern ein indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft die richtige Spielfortsetzung.

Situation 6
Grundvoraussetzung ist zunächst die Zustimmung des Schiedsrichters, die erst nach Wiederaufnahme des Spiels erfolgen darf. Möchte der Spieler bei laufendem Spiel eintreten, darf das Spielgeschehen nicht in unmittelbarer Nähe sein. Zum Ort des Spieleintritts: Während einer Spielruhe darf der Spieler von überall ins Spielfeld eintreten, während des laufenden Spiels nur im gesamten Bereich der Seitenlinien.

Wann und wo ein verletzter Spieler das Spielfeld wieder betreten darf, wird in der Antwort zu Situation 6 erläutert.

Situation 7
Indirekter Freistoß wegen Abseits. Der Spieler zieht aus seiner Position einen Vorteil, nachdem der Ball von einem gegnerischen Spieler zu ihm abgeprallt ist. Hier handelt es sich aber nicht um ein bewusstes Spielen durch den Abwehrspieler, sondern um ein Abprallen des Balles.

Situation 8
Indirekter Freistoß und Verwarnung. Dieser Spieler wird so behandelt, als habe er das Spielfeld ohne Zustimmung des Schiedsrichters wieder betreten.

Situation 9
Weiterspielen. Kein Abseits, da der Abwehrspieler sich noch auf dem Spielfeld befindet, deshalb bei einer Abseits-Bewertung mitzählt und in diesem Fall der vorletzte Abwehrspieler ist. Fazit: Handelt ein Spieler fehlerhaft, wird der Schiedsrichter sein Verhalten immer zu Gunsten des Gegners auslegen.

Situation 10
Direkter Freistoß. Zudem soll der Schiedsrichter einem auf der Trage liegenden Spieler keine Signalkarte persönlich zeigen. Er hat dem Spielführer die Verwarnung mitzuteilen und dabei deutlich zu machen, dass sie dem verletzten Spieler gilt.

Situation 11
Eckstoß. Eine Wiederholung hätte es nur gegeben, wenn der Ball direkt ins Tor gelangt wäre.

Situation 12
Eckstoß. Das Verhalten des Torwarts ist korrekt. Er darf sich auf der Torlinie bewegen, sofern er sich nicht von der Torlinie nach vorne bewegt und den Abstand zum Ball vor der Ausführung verkürzt.

Situation 13
Nein, er lässt weiterspielen. Der Ball ist beim Eckstoß im Spiel, sobald er sich aus Sicht des Schiedsrichters erkennbar bewegt hat. Der Teilkreis dient nur, um den Ort der Spielfortsetzung festzulegen.

Situation 14
Nein, es gibt keine Sanktion durch den Schiedsrichter, da das Ausziehen des Trikots nur in Verbindung mit dem Torjubel strafbar ist.

Situation 15
Strafstoß und Feldverweis. Der Positionswechsel von Torwart und Spieler kann nur in einer Spielruhe erfolgen. Somit verhindert er durch ein absichtliches Handspiel ein Tor. Dies ist bei zwei Vergehen einer Mannschaft das schwerere gegenüber dem unerlaubten Betreten des Spielfelds.

Vorteil! Tor! Was gibt es Schöneres?

Zum Abschluss der Saison 2015/2016 beleuchten Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig noch einmal sieben Szenen aus dem Profi-Fußball, die zum Lehren und zum Lernen dienen können.

Foto 1a

Eine vorbildliche Auslegung der „Vorteil"-Bestimmung im Frauen-Pokalfinale 2013: Katrin Rafalski, aktuell Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres", ermöglichte damit dem VfL Wolfsburg ein Tor gegen Turbine Potsdam.

Das Regelwerk des Fußballs ist vor allem darauf ausgerichtet, das erklärte Ziel des Spiels zu unterstützen, nämlich ein Tor zu erzielen. Deshalb werden alle Versuche bestraft, die sportliche Überlegenheit der gegnerischen Mannschaft mit unlauteren Mitteln zu bekämpfen, sprich gegen das „Fair Play" zu verstoßen, indem eben diese Regeln missachtet und damit übertreten werden.

Wir kennen die Strafen für diese Vergehen, auch sie sind festgelegt: indirekter und direkter Freistoß, im Strafraum der Strafstoß; dazu die Persönlichen Strafen in Form der Verwarnung und des Feldverweises auf Dauer, im Jugendfußball zum Teil auch auf Zeit.

Aber es gibt noch eine Form der Strafe, die nicht im Regelwerk steht, und die – seien wir ehrlich – den Schiedsrichter, der den Sinn und Geist der Regeln wirklich verstanden hat, am meisten begeistert.

Es steht 0:0 im Bundesligaspiel **FSV Mainz 05 gegen den FC Augsburg (28. Spieltag)**, als der Augsburger Alfred Finnbogason nach einem Einwurf mit dem Ball am Fuß Richtung Mainzer Strafraum läuft. Rund 20 Meter vor dem Tor wird er von Alexander Hack zu Fall gebracht. Schiedsrichter Patrick Ittrich bewegt sich zunächst in Richtung des „Tatorts" **(Foto 1b)**, wartet klugerweise aber noch einen Moment mit dem Pfiff. Denn er hat blitzartig erkannt, dass ein erstklassiger Vorteil – Ballkontrolle und Überzahl-Situation - für die Augsburger entstehen könnte.

Und so kommt es auch: Gedankenschnell übernimmt Dominik Kohr den Ball kurz vor der Mainzer Strafraumgrenze und leitet ihn, während der Schiedsrichter mit erhobenen Armen den „Vorteil" anzeigt, zu Caiuby weiter **(Foto 1c)**. Mit einem Schuss in die lange Ecke gelingt dem Brasilianer der Augsburger Führungstreffer.

Bei einem sofortigen Pfiff hätte es Freistoß und möglicherweise eine Gelbe Karte gegen Mainz gegeben. Schön und gut, aber ein Tor nach einem „Vorteil" ist doch die Höchststrafe für die Mannschaft, die gegen die Regeln verstoßen hat. Die Botschaft lautet: Nicht nur zu erkennen, dass ein Foul vorliegt, ist die Aufgabe des Unparteiischen, sondern zugleich vorauszuahnen, was passieren könnte.

Die Einführung des „verzögerten Pfiffs" in solchen Situationen hat es uns gestattet, einige Sekunden zu warten, ob die Ahnung, die man hat, eintritt - eine kluge, fußball-förderliche Entscheidung.

Schiedsrichter Patrick Ittrich ist übrigens auch ein begabter Fußballspieler, weshalb bei ihm die Fähigkeit der Antizipation besonders gut ausgebildet ist. Denn je länger ein Schiedsrichter regelmäßig selbst spielt, desto besser weiß er sich in das Spiel einzufühlen und den Ablauf der nächsten Momente zu erahnen.

Wenn man überhaupt an der Aktion des Unparteiischen in diesem Fall etwas kritisieren möchte: Er hatte die Arme immer noch oben, als der Ball über die Linie ins Mainzer Tor sauste. Das sah ein bisschen so aus, als würde der Schiedsrichter als erster über den Treffer der Augsburger jubeln...

Aber das wird in Zukunft nicht mehr passieren. Denn ab sofort gilt die Regelung, dass es reicht, wenn zum Anzeigen des Vorteils ein Arm nach vorn oben gestreckt wird. So wie es übrigens Katrin Rafalski auf dem **Foto 1a** schon zeigt. Auch sie wird sich gern an diese Situation erinnern.

Foto 1b

Schiedsrichter Patrick Ittrich wollte gerade das Foul pfeifen,...

Foto 1c

...als er den Vorteil für die Augsburger Angreifer erkannte.

Der Schiedsrichter hat völlig freie Sicht auf den Zweikampf.

Der Kölner Spieler bleibt liegen, seine Kollegen reklamieren.

Rudy bringt seinen Gegenspieler Aubameyang von hinten zu Fall.

Erste Reaktion des Schiedsrichters: Er will zur Gelben Karte greifen.

***

Ganz anders lag die Begründung, das Spiel laufen zu lassen, in der Partie **TSG 1899 Hoffenheim gegen den 1. FC Köln (28. Spieltag)**.

Nachspielzeit, die Gäste aus Köln (33 Punkte) führen 1:0, mit einem Sieg wäre der Abstiegskampf endgültig ein Fremdwort. Lukas Klünter legt sich den Ball in der Hoffenheimer Hälfte ein wenig zu weit vor, Eduardo Vargas jagt ihm das Leder ab. Schiedsrichter Deniz Aytekin - mit freier Sicht auf den Zweikampf **(Foto 2a)** - sieht keinen Grund einzugreifen. Der Kölner Spieler bleibt liegen.

Während seine Kollegen deshalb mit erhobenen Armen eine Spielunterbrechung fordern, spielen die Hoffenheimer weiter **(Foto 2b)** und erzielen aus diesem Angriff den Ausgleich. Ein Schiedsrichter muss in einer solchen Situation das Spiel nur dann unterbrechen, wenn nach seiner Ansicht eine offensichtliche, ernsthafte Verletzung (insbesondere eine Kopfverletzung) vorliegt. Bei leichten Verletzungen hingegen läuft das Spiel zunächst weiter – es sei denn, die Mannschaften führen auf der Basis des „Fair-Play"-Gedankens von sich aus eine Spielunterbrechung herbei.

Das wird aber längst nicht immer praktiziert, was angesichts der verbreiteten „Schauspielerei" vor allem in engen Situationen wie in diesem Spiel durchaus nachvollziehbar ist. Für den Schiedsrichter ist vor allem wichtig, dass er sich auf Frust-Reaktionen der betroffenen Mannschaft einstellt.

Wobei sich der Frust der Kölner an diesem Tag eher neben dem Platz abspielte, als sogar der Kaugummi eines Funktionärs in Richtung Hoffenheimer Bank flog...

***

„Rudy will ein kleines taktisches Foul machen. Es sieht dann schon rüde aus, weil er von hinten in die Beine geht. Ich glaube, es ist eine vertretbare Rote Karte, die man nicht zu hundert Prozent geben muss. Aber man kann sich auch nicht beschweren, dass der Schiedsrichter sie gibt."

So kommentierte Julian Nagelsmann den Feldverweis seines Spielers Sebastian Rudy im Spiel **Borussia Dortmund gegen die TSG 1899 Hoffenheim (23. Spieltag)**. Eine bemerkenswerte Einschätzung des Hoffenheimer Trainers, so viel Verständnis bei einer Roten Karte ist eher selten. Zumal es in diesem Fall – und nicht jeder Fußangriff von hinten ist zwangsläufig „Rot" – durchaus eine Abstufung Richtung „Gelb" hätte geben können.

Was war passiert? Nach einem abgeblockten Schuss startet Dortmund aus der eigenen Hälfte heraus einen Überzahlkonter. Im Mittelkreis versucht Rudy, den ihm mit dem Ball enteilenden Pierre-Emerick Aubameyang zu stoppen. Ohne eine echte Chance, den Ball zu spielen, bringt Rudy seinen Gegner durch eine Grätsche von hinten zu Fall **(Foto 3a)**.

Der Schiedsrichter greift sich an die Brusttasche und will hier offenbar zunächst eine Gelbe Karte zeigen, was für das Zufallbringen von hinten auch durchaus noch akzeptabel gewesen wäre **(Foto 3b)**.

Dann kommt aber offensichtlich von einem Team-Kollegen des Unparteiischen ein Hinweis, der letzten Endes zur Roten Karte führt. Allerdings: Ob „Rot" oder „Gelb" ist hier nicht so sehr die Frage. Es geht vielmehr darum, wann ein Assistent eingreifen soll – per Headset wie in den Profiligen oder mithilfe der „offenen" Fahne oder anderer Mittel („Geheimzeichen" nach Blickkontakt) im Amateur-Fußball. Hier muss es immer wieder genaue Absprachen zwischen dem „Chef" und seinen Assistenten geben.

Ein so schwerwiegender Hinweis von außen ist jedenfalls in einer solchen Szene nicht angebracht – insbesondere vor dem Hintergrund des „Tatorts" (Mittelkreis) und

der sehr guten Positionierung des Schiedsrichters, der sich deshalb auch nicht von seiner Einschätzung abbringen lassen sollte.

***

Eine klare und schnelle Entscheidung muss Schiedsrichter Wolfgang Stark im Spiel **1. FC Köln gegen Schalke 04 (25. Spieltag)** treffen. „Schnell" im doppelten Sinn, denn es läuft noch die erste Minute – und schon ist der Unparteiische echt gefordert.

Nach gerade einmal 45 Sekunden lupft Pierre-Emile Höjbjerg von Schalke 04 den Ball im Kölner Strafraum über Dominic Maroh hinweg **(Foto 4a)**. Um seinen Gegner nicht vorbeiziehen zu lassen, fährt der Kölner Verteidiger den linken Arm weit aus und greift Höjbjerg mit der Hand ins Gesicht **(Foto 4b)**, woraufhin dieser zu Fall kommt.

Schiedsrichter Stark, günstig am Strafraumrand postiert, entscheidet sofort und zu Recht auf Strafstoß. Wegen des schon relativ spitzen Winkels zum Tor und weil der Kölner Frederik Sörensen (nur gut einen Meter entfernt) noch hätte eingreifen können, liegt hier keine eindeutige Torchance vor, sodass die Gelbe Karte gegen Maroh in Ordnung geht.

Mit dem Spielbeginn sofort entscheidungsbereit zu sein, auch und gerade wenn es sich um gravierende Vorgänge handelt – das ist die Botschaft, die jeder Schiedsrichter aus diesem vorbildlichen Verhalten von Wolfgang Stark mitnehmen kann.

***

Zwei Mal soll es noch um Abseits gehen, ein Thema, das uns erst dann nicht mehr beschäftigen wird, wenn der Fußball mal abgeschafft sein sollte – also nie.

Es läuft die 50. Minute im Zweitligaspiel **Arminia Bielefeld gegen die Spielvereinigung Greuther Fürth (31. Spieltag)**. Nach einer Flanke von der rechten Seite kommt der Bielefelder Angreifer Fabian Klos im Torraum an den Ball und schießt ihn volley ins Tor **(Fotos 5a und 5b)**. Im Moment des Torschusses steht sein Kollege David Ulm kurz vor der Torlinie genau zwischen dem Ball und dem Fürther Torwart Sebastian Mielitz im Abseits.

In dieser Position befindet sich Ulm im Sichtfeld des Torhüters, sodass man von einer „Beeinflussung des Gegners" ausgehen muss. Wegen dieser strafbaren Abseitsposition hätte das Bielefelder Tor aberkannt werden müssen.

Wenn ein Schiedsrichter die Sichtbehinderung des Torwarts erkannt hat, sollte er seinem Assistenten von sich aus sofort einen entsprechenden Hinweis geben, denn diese Sichtbehinderung ist aus der Perspektive des Assistenten äußerst schwierig zu bewerten. Ausgehend von seiner Erkenntnis, dass der Spieler im Abseits steht, kann er dann die Fahne heben. Das funktioniert so allerdings nur bei einer Headset-Verbindung.

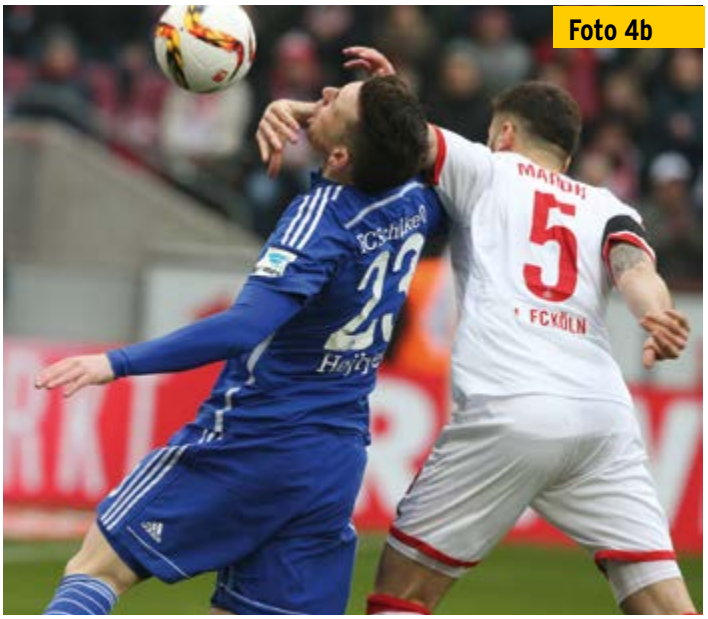
Ist man lediglich mit Funkfahnen ausgerüstet (und das sind ja die weitaus meisten Teams), muss im Zweifelsfall nach der Torerzielung - das Spiel ist dann unterbrochen - eine direkte Absprache zwischen Schiedsrichter und Assistent stattfinden.

Und wenn man keine Assistenten hat? Dann ist eine solch komplexe Situation nur mit viel Erfahrung und Mut zu lösen. Wer seine Spiele immer allein leiten muss, entwickelt zwangsläufig ein sehr gutes Auge für Abseits-Situationen. Und er hat auch das Glück, dass ihm kein TV-Ober-Schiedsrichter im Nachhinein besserwisserisch die Leviten liest.

***

Wehrt ein Torwart den Ball zu einem vorher im Abseits stehenden Angreifer ab, so wird die Abseitsstellung strafbar, auch wenn der Ball nicht einfach vom Torwart abprallt, sondern bewusst gespielt wird. Dasselbe gilt für die

Der Zweikampf am Torraumeck läuft nicht sauber ab.



Hier wird es deutlich: Maroh hält Höjbjerg mit dem linken Arm.

Der Bielefelder Angreifer schießt den Ball aufs Tor,...

...während sich sein Kollege im Sichtfeld des Torhüters befindet.

Christian Gentner wehrt mit dem linken Fuß den Ball ab,...

...der kurz zuvor in Richtung des im Abseits befindlichen Marco Reus geschossen wurde.

Der Schiedsrichter hat einen guten Blick auf die Szene im Strafraum,...

...in der der Frankfurter Abraham den Ball mit der Hand spielt.

Abwehr eines Torschusses durch einen Abwehrspieler, jedenfalls innerhalb des Strafraums.

Im Spiel **VfB Stuttgart gegen Borussia Dortmund (31. Spieltag)** wehrt Christian Gentner vor dem Stuttgarter Strafraum einen Torschuss des Dortmunders Lukasz Piszczek mit dem linken Fuß ab **(Foto 6a)**. Beim Schuss seines Kollegen stand Marco Reus auf der Strafraumlinie einen knappen Meter im Abseits **(Foto 6b)**. Der Ball kommt von Gentner zu ihm, und Reus schießt knapp am Tor vorbei.

Diese Abseits-Szene beinhaltet gleich drei wichtige Auslegungs-Aspekte:

a) Da Gentner das linke Bein deutlich in die Schussbahn bewegt, handelt es sich hier um keinen Abpraller, sondern eine bewusste Abwehraktion.

b) Außerhalb des Strafraums sollte die Abwehraktion eines Verteidigers zudem grundsätzlich nicht als eine Torschuss-Abwehr im oben angesprochenen Sinn interpretiert werden. Diese beiden Punkte lassen also das „Weiterspielen" zu.

c) Entscheidend ist aber, dass aufgrund der räumlichen Nähe von Gentner und Reus (knapp ein Meter) diese Situation als ein Zweikampf um den Ball einzustufen ist. Gentner will durch seinen Spreizschritt verhindern, dass Reus an den Ball kommt: Insofern ist diese komplexe Szene als eine strafbare Abseits-Situation zu beurteilen.

***

Zum Schluss eine Handspiel-Szene, wobei über die Berechtigung des Strafstoßes kein Zweifel besteht. Vielmehr geht es hier um das taktische Verhalten des Schiedsrichters, das es ihm ermöglicht, die Situation nachvollziehbar und glaubwürdig zu bewerten.

In der Partie **Eintracht Frankfurt gegen den FC Ingolstadt (25. Spieltag)** erhalten die Ingolstädter einen Freistoß in der Mitte der eigenen Hälfte. Torwart Ramazan Öczan schnappt sich den Ball, für Schiedsrichter Sascha Stegemann ein deutliches Zeichen, was gleich passieren wird.

Denn er weiß aus seiner Vorbereitung auf das Spiel, dass die Ingolstädter sehr häufig mit „langen Bällen" arbeiten. Und er weiß, dass Öczan einen „Huf" hat, den Ball also sehr weit schlagen kann. Der Schiedsrichter begibt sich folglich vom Ort der Spielfortsetzung im Sprinttempo in Richtung des Frankfurter Strafraums.

Und es kommt so, wie er es geahnt hat.

Den von Towart Öczan über rund 70 Meter nach vorn geschlagenen Ball versucht sein Mitspieler Moritz Hartmann im Frankfurter Strafraum anzunehmen **(Foto 7a)**. Der dabei brusthoch aufspringende Ball wird vom hinzueilenden Abwehrspieler David Abraham mit dem weit ausgestreckten linken Arm weggewischt **(Foto 7b)**. Nach diesem offenkundig absichtlichen Handspiel entscheidet der Schiedsrichter sofort auf Strafstoß.

Die Sicherheit, mit der er das tut, hat er seinem klugen Verhalten zu verdanken, das aus seinem taktischen „Vorwissen" herrührte. Bis auf die Ideal-Entfernung von etwa 15 Metern war Sascha Stegemann an die entstehende Zweikampf-Situation herangelaufen, immer darauf achtend, dass ihm niemand den Blick verstellt.

Zu wissen, wie eine Mannschaft sich in bestimmten Situationen verhält; auch darauf eingestellt zu sein, was einzelne Spieler „draufhaben", gehört zur Vorbereitung auf ein Spiel. Und das gilt nicht nur für den Profibereich. Auch in unteren Klassen kennt man im Laufe der Zeit seine „Pappenheimer", denn man sieht sich ja immer wieder.

UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.

Der Ersatzspieler greift ein

Die Regel zum Spielerwechsel hat schon einige Änderungen miterlebt: Waren in den Anfangszeiten noch keine Wechsel erlaubt, dürfen heutzutage drei Akteure pro Team getauscht werden. SRZ-Mitarbeiter Günther Thielking stellt den aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 67 vor, der den Auswechselspieler in den Fokus nimmt.

Vorbildliche Auswechslung: Auf Höhe der Mittellinie wartet der einzuwechselnde Spieler so lange mit dem Spieleintritt ab, bis sein Mitspieler den Platz verlassen hat.

Manchmal passieren sie eben doch: die Situationen, die man als Schiedsrichter vom Lernen der Regel-Fragen zwar kennt, die man in der Realität aber kaum für möglich halten mag.

So kam es zum Beispiel im Spiel der NRW-Liga zwischen Viktoria Köln und dem KFC Uerdingen im Jahr 2012 zur folgenden Szene: Der Ball rollte auf das Kölner Tor zu, der Keeper war bereits geschlagen. Ein Kölner Auswechselspieler, der sich unmittelbar neben dem Tor aufwärmte, erkannte die Gefahr. Im letzten Moment machte er zwei Schritte aufs Spielfeld und beförderte den Ball gerade noch von der Linie. Damit verhinderte er das sichere Gegentor – und löste zugleich auf dem Rasen einen Proteststurm aus.

Eine solche Szene zeigt, wie wichtig eine sichere Regelkenntnis beim Schiedsrichter ist: Der Unparteiische zeigte dem Auswechselspieler damals die Rote Karte – zu Unrecht.

Laut Regelwerk hätte es den Platzverweis nur gegeben, wenn der Auswechselspieler zur Torverhinderung zum Beispiel seine Hand benutzt hätte. So aber wäre „Gelb" richtig gewesen.

***

Im offiziellen Regelwerk gehört die „Zahl der Spieler" in Verbindung mit dem „Spielerwechsel" zur Regel 3. In den Anfangstagen des Fußballspiels durften noch 15 bis 20 Spieler in jedem Team mitwirken. Wichtig war nur, dass auf beiden Seiten die gleiche Anzahl eingesetzt wurde.

Denn als die Urväter des Fußballspiels in England den modernen Fußball auf den Weg brachten und sich mit besonderen Spielregeln vom Rugby lossagten, sorgten sie nicht zuletzt mit der Festlegung der Spielerzahl pro Mannschaft für Chancengleichheit. Bereits wenige Jahre nach der Herausgabe der ursprünglichen Spielregeln wurde diese Mannschaftsstärke mit elf Spielern festgelegt.

Den Begriff „Auswechselspieler" gab es damals noch nicht. Nur beim Eishockey, beim Handball, Basketball und einigen anderen Mannschafts-Sportarten waren Spielerwechsel möglich. Beim Fußball blieben die Reserve-Spieler Zuschauer, gleich ob ein Spieler einen schwachen Tag hatte oder jemand verletzt wurde.

Doch wo blieb die angesprochene Chancengleichheit, wenn ein Angreifer bei einem Foul eines Abwehrspielers so schwer verletzt wurde, dass er nicht mehr am Spiel teilnehmen konnte, sein Gegenspieler nur eine Verwarnung bekam und auf dem Spielfeld blieb? Zu Unrecht war eine Mannschaft jetzt dezimiert.

Für die Regelwächter der FIFA zählten solche Überlegungen zunächst nicht. Für sie galt im Fußball bis 1965 das schon historische „Elf Freunde müsst ihr sein". Hieraus entstand eine Fußball-Philosophie, die dazu führte, dass selbst verletzte Spieler bis zur letzten Minute durchhielten, um ihre Mannschaftskameraden nicht im Stich zu lassen.

Wolfgang Weber vom 1. FC Köln erlebte dieses Szenario beim Viertelfinalspiel 1965 im Europapokal der Landesmeister gegen den englischen Meister FC Liverpool. Der Abwehrspieler aus der Domstadt brach sich in der ersten Halbzeit das Wadenbein und spielte bis zum Abpfiff weiter, da ein Spielerwechsel noch nicht erlaubt war. Wenig später beschloss die englische Liga,

dass auf der Insel ein Spieler ausgewechselt werden durfte.

Mit zunehmender Kommerzialisierung des Fußballs, einer Medienpräsenz, die dafür sorgte, dass dieser Sport zum Tagesgespräch zahlreicher Bevölkerungsgruppen wurde, und mit dem Ruf nach einer objektiven Gerechtigkeit auf dem Platz wurde auch international die Forderung nach Auswechselspielern laut.

In der Folge davon entschied die FIFA im Sommer 1967, dass zunächst zwei Spieler pro Mannschaft ausgetauscht werden konnten – die Regel zum Spielerwechsel war nun weltweit eingeführt.

Veränderungen dazu gab es erst wieder im Sommer 1994, als neben den zwei Auswechselspielern mit dem Tausch eines Ersatz-Torwarts ein dritter Wechsel zugelassen wurde.

Doch wer war Ersatz-Torwart? Wie bei anderen nicht eindeutigen Bestimmungen versuchten die Vereine, diese „2+1-Regel" nach eigenem Belieben auszuhebeln.

So kam schon ein Jahr später die bis heute gültige Regelung, dass in offiziellen Spielen von jeder Mannschaft drei Spieler ausgewechselt werden dürfen, gleich ob Feldspieler oder Torwart.

Um zu vermeiden, dass nach einem Wechselfehler zwölf Spieler einer Mannschaft auf dem Platz sind, gibt es ergänzend zu dieser neuen Regel eine Reihe von Ausführungsbestimmungen. Diese gehören zum grundlegenden Wissen eines Schiedsrichters und müssen von ihm beherrscht werden.

Die Lehrwarte sollten deshalb das Thema „Auswechselspieler" regelmäßig schulen und den Kenntnisstand bei ihren Unparteiischen abrufen. Sehr gut gegliederte Hinweise bekommen sie in den Regeln 3, 4 bis 6 und 12. Ergänzend zu diesen Textstellen im Regelwerk ist beim Thema „Auswechselspieler" besonders

Als der Ball auf das Tor zurollt, verhindert Kölns Auswechselspieler Andreas Moog (hier noch am Pfosten stehend) das sichere Gegentor.

zu beachten, dass die Abläufe beim Spielerwechsel formal korrekt vollzogen werden.

Da ein Wechsel nur in einer Spielruhe erfolgen darf, haben die Schiedsrichter und auch die Mannschaftsbetreuer genügend Zeit, um die regeltechnischen Vorgaben für einen solchen Austausch zu beachten.

So muss der Wunsch zum Wechsel zweier Spieler zunächst beim Unparteiischen angemeldet werden. Kommt es dann zu einer Unterbrechung des Spiels, hat der auszuwechselnde Spieler das Spielfeld unbedingt zunächst zu verlassen, ehe der neue Spieler den Rasen betreten darf. Gleichzeitig ist hierfür die Zustimmung des Unparteiischen notwendig. Der Assistent darf dem Spieler diese Erlaubnis nicht erteilen.

Als Ort zum Betreten des Spielfelds ist der Bereich in Höhe der Mittellinie verbindlich vorgegeben. Der Spielerwechsel ist durchgeführt, wenn der Auswechselspieler den Regeln entsprechend das Spielfeld betreten hat. An dieser Stelle weist das Regelwerk

Seit dem Platzverweis für Tschechiens Radoslav Latal bei der EM 2000 sind Persönliche Strafen auch für Akteure auf der Bank möglich.

darauf hin, dass der ausgewechselte Spieler nun nicht mehr am Spiel teilnehmen darf.

Wichtig für die Spiele an der Fußballbasis und vor allem auch im Jugend-Bereich ist, dass von den Bestimmungen zur Zahl der Auswechselspieler und zur Möglichkeit, ausgewechselte Spieler wieder einzuwechseln, abgewichen werden darf. Die formale Grundlage hierzu findet sich in den Anmerkungen zu den Spielregeln am Anfang des Regelbuchs. Bedingt durch die Autonomie der einzelnen Gremien in den DFB-Landesverbänden gibt es hier eine geradezu babylonische Vielfalt an Vorgaben. Diese müssen den Schiedsrichtern an den jeweiligen Lehrabenden vom Lehrwart mitgeteilt werden.

Keine Abweichungen vom offiziellen Regeltext gibt es dagegen beim bereits beschriebenen Auswechselvorgang und bei der Tatsache, dass ein Auswechselspieler, wie jeder andere Spieler auch, der Strafgewalt des Schiedsrichters unterliegt. Kritisiert dieser oder ein bereits ausgewechselter Spieler von der Trainerbank aus den Schiedsrichter, dann erhält er ebenso die Gelbe Karte wie ein Spieler, der auf dem Spielfeld die Entscheidungen des Unparteiischen lautstark in Frage stellt.

Wichtig für die Unparteiischen sind bezüglich der darauf folgenden Spielstrafe die Regelvorgaben, die sich zur neuen Saison geändert haben und auf die DFB-Lehrwart Lutz Wagner ab Seite 29 in diesem Heft ausführlich eingeht.

Eine detaillierte Auflistung der Bestimmungen zum Spielerwechsel geben die Verfasser des Lehrbriefs Nr. 67, der unter der Überschrift „In Sachen – Auswechselspieler" steht, in einer Powerpoint-Präsentation. Zugleich enthält die Ausgabe einen Fragebogen, mit dem die Schiedsrichter auf Lehrabenden oder bei einem Lehrgang ihr Wissen zu dieser Thematik testen, auffrischen und verfestigen können.

Sieben Fragen an Patrick Ittrich

Wenn der Auswechselspieler „entgegenkommt“

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich.

Herr Ittrich, Sie sind Bundesliga-Schiedsrichter und haben damit im Vergleich zu vielen Amateur-Schiedsrichtern noch eine Zwischeninstanz zur Bank. Wie viel bekommen Sie selbst noch mit, gerade auch in Bezug auf Auswechselspieler, und wie viel übernimmt der Vierte Offizielle?

Patrick Ittrich: Es ist mittlerweile schon so, dass sich nicht nur Trainer und Offizielle von Mannschaften über Schiedsrichter-Entscheidungen beschweren, sondern zunehmend auch Auswechselspieler. Insofern ist der Vierte Offizielle bei uns natürlich äußerst gefragt, und wir sind alle sehr froh, dass es ihn gibt.

Würden Sie sagen, dass sich das Verhalten von Auswechselspielern auf der Bank in den vergangenen Jahren verändert hat?

Ittrich: Ich will es mal so ausdrücken: Das Verhalten auf der Bank ist grundsätzlich schwieriger geworden. Es wird mehr protestiert als in den vergangenen Jahren, zum Teil auch in einer anderen Art und Weise.

Natürlich gehören Emotionen zum Fußball dazu, und die sollen auch in einem gewissen Rahmen zugelassen werden. Trotzdem, wenn Mimik, Gestik und Aussprache in einer Protest-Situation – auch und zum Teil insbesondere bei Auswechselspielern – diesen Rahmen verlassen, dann müssen wir einschreiten und zunächst einmal verbal tätig werden.

Wenn verbale Maßnahmen nicht mehr nützen, dann kommen im Regelfall die Persönlichen Strafen. Ist es bei Ihnen schon vorgekommen, dass Sie Auswechselspieler mit Persönlichen Strafen belegen mussten?

Ittrich: Ein Feldverweis war bei mir bislang nicht dabei. Aber, und das ist ganz wichtig: Es ist ja nicht nur der Auswechselspieler auf der Bank, der unsportlich agieren kann, sondern auch der Auswechselspieler, der sich neben dem eigenen Tor warm läuft. Wenn so einer beispielsweise in „Rudelbildungen“ nahe der Torauslinie mitmischt, dann muss der Schiedsrichter aufmerksam sein und auch solch einen Spieler verwarnen.

Neue Situation: Spielerwechsel in einer Verbandsklasse, sagen wir: der Landesliga. Welche Tipps würden Sie einem jungen Assistenten beim Auswechselvorgang geben?

Ittrich: Man sollte immer im Hinterkopf haben, wann ein Spielerwechsel wirklich vollzogen ist. Hier ist volle Aufmerksamkeit gefragt! Das geht bis zu Sonderfällen, bei denen ein eingewechselter Spieler einen Einwurf ausführen will – natürlich muss er dafür zunächst den Platz betreten haben. Ansonsten kommt es natürlich öfter mal vor, dass einzuwechselnde Spieler zu früh aufs Feld laufen. Hier würde ich den Kollegen an der Basis raten, vom Ermessens-Spielraum Gebrauch zu machen. Wenn ein Einwechselspieler seinem Mitspieler wirklich nur ein bis zwei Meter „entgegenkommt“, dann ist das sicherlich noch kein Grund, diesem Spieler hinterher zu laufen. Wenn ein Spieler andererseits deutlich zu früh und zu weit auf den Platz läuft, dann ist er zu verwarnen.

Patrick Ittrich aus Hamburg kommt seit Jahresbeginn als Schiedsrichter in der Bundesliga zum Einsatz.

Noch eine Frage aus der Grauzone des Amateur-Bereichs: Gerade in unteren Klassen kommt es öfter vor, dass Trainer dem Schiedsrichter sagen: „Sag mir Bescheid, wenn mein Spieler ‚Gelb/Rot‘-gefährdet ist, dann wechsel‘ ich ihn aus, bevor du es tust.“ Was halten Sie davon?

Ittrich: Das ist eine schwierige Frage. Da wird natürlich häufig das sogenannte Fingerspitzengefühl eingefordert. Das Problem dabei ist nur, dass viele Mannschaften das nur für sich selbst beanspruchen. Es kommt ja nicht gerade häufig vor, dass ein Trainer zum Schiedsrichter kommt und sagt: „Wenn ein Spieler der gegnerischen Mannschaft ‚Gelb/Rot‘-gefährdet ist, sagen Sie doch bitte meinem Kollegen Bescheid.“ Insofern sollte man als Schiedsrichter immer eine gewisse Genauigkeit an den Tag legen - trotzdem kennt vermutlich jeder diese Fälle aus der Praxis und wird sich dann situativ ein eigenes Urteil bilden.

In einigen Kreisligen gibt es inzwischen Pilotprojekte, bei denen ausgewechselte Spieler wieder eingewechselt werden können. Was halten Sie von der Idee?

Ittrich: Grundsätzlich wüsste ich erst einmal nicht, was dagegen sprechen könnte. Die Frage ist höchstens für die Vereine, ob man sich wirklich einen Gefallen damit tut, wenn ausgelaugte Spieler wieder eingewechselt werden. Für mich als Schiedsrichter macht es allerdings keinen Unterschied, ob ein neuer Spieler kommt oder einer, der zuvor bereits mitgespielt hat.

Es sei denn, der Spieler war vorher problematisch...

Ittrich: (lacht) Klar. Wenn es natürlich ein Spieler ist, der einen das ganze Spiel beschäftigt hat und bei dem man sich freut, dass durch die Auswechslung vielleicht ein Feldverweis verhindert wurde, dann würde ich denken: Oh je, jetzt kommt der wieder, und das Ganze geht von vorne los.

Änderungen im Regelwerk

Bei der Neustrukturierung des Regelbuchs wurden mehr als 10.000 Wörter entfernt, um die Spielregeln einfacher und verständlicher zu machen. DFB-Lehrwart Lutz Wagner erläutert an dieser Stelle die wichtigsten Änderungen, die ab 1. Juli 2016 in allen Spielklassen gültig sind.

Der Ball muss beim Anstoß künftig nicht mehr zwingend nach vorne gespielt werden.

Regel 1 – Spielfeld

Logos und Embleme an Eckfahnen
Auf den Fahnen an den Fahnenstangen sind Logos und Embleme der nationalen Fußballverbände oder Vereine erlaubt.

Regel 3 – Spieler

Änderung des Titels
Statt „Zahl der Spieler" heißt der Abschnitt jetzt nur noch „Spieler".

Mindestanzahl von Spielern
Ein Spiel wird nicht angepfiffen oder fortgesetzt, wenn eines der Teams weniger als sieben Spieler hat.
Erklärung: Damit ist klar vorgegeben, dass ein Spiel durch den Schiedsrichter zu beenden ist, wenn eine Mannschaft im Laufe des Spiels auf weniger als sieben Spieler dezimiert wird.

Vergehen von Auswechselspielern und Teamoffiziellen
Bei einer Spielunterbrechung aufgrund eines Eingriffs durch einen Teamoffiziellen, einen Auswechselspieler oder des Feldes verwiesenen Spieler wird das Spiel mit einem direkten Freistoß oder Strafstoß (im Strafraum) fortgesetzt.
Erklärung: Das ist eine gravierende Änderung, die zum Beispiel einen Auswechselspieler oder einen Trainer betrifft. Wenn dieser das Spielfeld betritt, um in das Spiel einzugreifen oder einen Gegner zu behindern, wird dies mit einer wesentlich härteren Spielstrafe als bisher sanktioniert (direkter Freistoß oder Strafstoß).

Auswirkung der Berührung des Balls durch Auswechselspieler, Teamoffizielle oder Drittpersonen, wenn der Ball anschließend ins Tor geht
Wenn der Ball ins Tor geht und kein Spieler des verteidigenden Teams am Spielen des Balls gehindert wurde, wird das Tor gegeben (selbst wenn es zu einem Kontakt mit dem Ball gekommen ist), es sei denn, der Ball geht in das gegnerische Tor.
Erklärung: Nach der neuen Auslegung muss der Schiedsrichter bei einer Ballberührung nicht mehr zwingend unterbrechen, sondern kann auf „Vorteil" und „Tor" entscheiden.

Regel 4 – Ausrüstung der Spieler

Verlust von Schuhen und Schienbeinschonern
Spieler, die versehentlich ihre Schuhe oder Schienbeinschoner verlieren, müssen diese so schnell wie möglich, spätestens jedoch in der folgenden Spielunterbrechung, wieder anziehen. Wenn der Spieler davor den Ball spielt und/oder ein Tor erzielt, wird das Tor gegeben.
Erklärung: Neu ist hier die Zeitspanne, wie lange ein Spieler mit der fehlerhaften Ausrüstung weiterspielen darf: nämlich bis zur nächsten Spielunterbrechung.

Regel 5 – Schiedsrichter

Gleichzeitiges Begehen mehrerer Vergehen
Bei mehreren Vergehen gleichzeitig ist hinsichtlich der Spielfortsetzung das schwerste Vergehen zu ahnden.
Erklärung: Hierbei geht es ausschließlich um Vergehen, die

Auf den Eckfahnen sind Vereins- und Verbands-Logos nun offiziell erlaubt.

zeitgleich begangen werden. Dabei wird in Bezug auf die Spielstrafe das schwerste Vergehen bestraft.

Zeitspanne Disziplinarmaßnahmen
Der Schiedsrichter hat die Befugnis, Disziplinarmaßnahmen vom Betreten des Spielfelds für die Kontrolle vor dem Spiel (offizielle Platzkontrolle) bis zum Verlassen des Spielfelds nach dem Spiel (einschließlich des Elfmeterschießens) zu ergreifen.
Erklärung: Der neue Wortlaut definiert exakt, ab wann der Schiedsrichter Disziplinarmaßnahmen ergreifen darf: Dies beginnt mit der offiziellen Platzkontrolle, über die Passkontrolle, das Einlaufen und das eigentliche Spiel und endet beim Verlassen des Spielfelds nach Spielschluss. Vor dem Spielbeginn ausgeschlossene Spieler können allerdings ersetzt werden.

Spielerbehandlung auf dem Spielfeld nach einer Verwarnung oder einem Feldverweis
Ein Spieler, der durch ein physisches Foul verletzt wurde, für das der Gegenspieler verwarnt oder des Feldes verwiesen wurde, darf auf dem Spielfeld bleiben, sofern die Untersuchung/Behandlung schnell (etwa 20-25 Sekunden) beendet wird.
Erklärung: Wichtig bei dieser Änderung ist, dass sie nur bei Behandlungen nach einer zuvor gezeigten Verwarnung oder einem Feldverweis (oder auch einer Zeitstrafe im Jugendbereich) zum Einsatz kommt. Die Zeitvorgabe ist ein Richtwert.

Regel 8 – Beginn und Fortsetzung des Spiels

Spielfortsetzung Anstoß
Der Ball muss sich eindeutig bewegen, um im Spiel zu sein, und darf in jede Richtung getreten werden. Der Ball ist im Spiel, wenn er mit dem Fuß berührt wurde und sich eindeutig bewegt.
Erklärung: Der Ball muss sich beim Anstoß nicht mehr vorwärts bewegen.

Regel 10 – Bestimmung des Spielausgangs

Änderung des Titels
Statt „Wie ein Tor erzielt wird" heißt der Abschnitt nun „Bestimmung des Spielausgangs".

Gleiche Zahl der Spieler
Wenn ein Team am Ende des Spiels und vor oder während des Elfmeterschießens mehr Spieler hat als die gegnerische Mannschaft, muss diese die Anzahl an Spielern angleichen und den Schiedsrichter über die Namen und Nummern aller ausgeschlossenen Spieler in Kenntnis setzen.
Erklärung: Damit ist sichergestellt, dass jetzt auch bei Veränderungen der Spielerzahl während des Elfmeterschießens eine Anpassung an die gegnerische Mannschaftsstärke erfolgt und nicht nur davor.

Zur Abseits-Bewertung werden Hände und Arme aller Spieler – inklusive Torhüter – nicht mehr berücksichtigt.

Verliert ein Spieler während des Spiels einen Schuh, muss er diesen spätestens in der nächsten Spielunterbrechung wieder anziehen.

Wann der Elfmeter abgeschlossen ist
Der Elfmeter ist abgeschlossen, wenn sich der Ball nicht mehr bewegt.
Erklärung: Der Schiedsrichter hat nun eine klare Vorgabe, wann ein Elfmeter abgeschlossen ist.

Regel 11 – Abseits

Status der Arme eines Spielers
Ein Spieler befindet sich in einer Abseitsstellung, wenn er mit dem Kopf, dem Rumpf oder den Füßen der gegnerischen Torlinie näher ist als der Ball und der vorletzte Gegenspieler. Die Hände und Arme aller Spieler, einschließlich der Torhüter, werden dabei nicht berücksichtigt.
Erklärung: Es wird klar festgehalten, dass die Hände und Arme von Verteidigern, Angreifern und Torhütern bei der Beurteilung von Abseitsstellungen nicht berücksichtigt werden.

Ort der Freistoß-Ausführung
Bei einem Abseitsvergehen gibt der Schiedsrichter am Ort des Vergehens einen indirekten Freistoß, auch wenn sich der Ort in der eigenen Hälfte des Spielers befindet.
Erklärung: Die Regel und ihre Interpretation waren bislang widersprüchlich. Wie bei allen Vergehen wird nun auch bei einem Abseitsvergehen ein Freistoß am Ort des Vergehens gegeben. In der eigenen Hälfte kann auf Freistoß entschieden werden, wenn sich der Spieler von einer Abseitsposition in der Hälfte des Gegners in die eigene Hälfte begibt, um dort ein Abseitsvergehen zu begehen beziehungsweise eingreift.

Verteidigender Spieler außerhalb des Spielfelds
Ein Spieler des verteidigenden Teams, der das Spielfeld ohne die Erlaubnis des Schiedsrichters verlässt, gilt im Sinne der Abseitsregel als auf der Tor- oder Seitenlinie stehend, bis das Spiel zum nächsten Mal unterbrochen wird oder das verteidigende Team den Ball in Richtung Mittellinie gespielt und dieser den Strafraum verlassen hat. Verlässt der Spieler absichtlich das Spielfeld, wird er bei der nächsten Spielunterbrechung verwarnt.
Erklärung: Neu wurde definiert, ab wann der Verteidiger bei der Beurteilung des Abseits nicht mehr berücksichtigt wird.

Falls ein Strafstoß wiederholt werden muss, weil sich der Torhüter zu früh von der Linie bewegt hat, gibt es für den Torhüter nun zwingend eine Verwarnung.

Regel 12 – Fouls und unsportliches Betragen

„Vorteil"-Gewährung bei einem feldverweiswürdigen Vergehen und Eingriff

Bei grobem Foulspiel, einer Tätlichkeit oder einem zweiten verwarnungswürdigen Vergehen sollte nicht auf „Vorteil" entschieden werden, es sei denn, es ergibt sich eine klare Torchance. Der Schiedsrichter muss den Spieler des Feldes verweisen, wenn der Ball das nächste Mal aus dem Spiel ist. Wenn dieser Spieler den Ball während des „Vorteils" jedoch spielt oder einen Gegner angreift, unterbricht der Schiedsrichter das Spiel, verweist den Spieler des Feldes und setzt das Spiel mit einem indirekten Freistoß fort.

Erklärung: In dem seltenen Fall, dass der Schiedsrichter bei einem feldverweiswürdigen Vergehen auf „Vorteil" entscheidet (nur wenn sich in unmittelbarer Folge eine klare Torchance ergibt) und der fehlbare Spieler anschließend in das Spiel eingreift, muss das Spiel unterbrochen werden, da es unfair wäre, wenn dieser Spieler ein Tor schießen, zu einem Tor beitragen oder den Gegner an einem Tor hindern würde.

Verhindern einer offensichtlichen Torchance im Strafraum

Wenn ein Spieler ein Tor oder eine offensichtliche Torchance der gegnerischen Mannschaft durch ein absichtliches Handspiel vereitelt, wird er unabhängig von der Position des Vergehens des Feldes verwiesen.

Wenn ein Spieler mit einem Vergehen gegen einen Gegner im eigenen Strafraum eine offensichtliche Torchance vereitelt und der Schiedsrichter einen Strafstoß gibt, wird der Spieler verwarnt, es sei denn,

- das Vergehen ist Halten, Ziehen oder Stoßen oder
- der fehlbare Spieler versucht nicht, den Ball zu spielen, oder hat keine Möglichkeit, den Ball zu spielen, oder
- das Vergehen muss ungeachtet der Position auf dem Spielfeld sofort mit einem Feldverweis geahndet werden (z. B. grobes Foulspiel, Tätlichkeit etc.).

In all´ diesen Fällen wird der Spieler des Feldes verwiesen.

Erklärung: Wenn ein Verteidiger im Strafraum regelwidrig eine offensichtliche Torchance verhindert, wird mit einem Strafstoß die Torchance wiederhergestellt. Der Spieler sollte deshalb weniger streng bestraft (lediglich verwarnt) werden, als wenn das Vergehen außerhalb des Strafraums erfolgt. Wenn das Vergehen aber ein Handspiel oder eindeutig kein Versuch ist, den Ball zu spielen oder zu erobern (wie im Wortlaut definiert), wird der Spieler des Feldes verwiesen.

Körperliche Vergehen gegen Spieler, Mitspieler, Auswechselspieler, Teamoffizielle, Spieloffizielle, sonstige Personen

Bei laufendem Spiel und einem Vergehen eines Spielers innerhalb des Spielfelds gegen

- einen Gegner: indirekter oder direkter Freistoß oder Strafstoß
- einen Mitspieler, Auswechselspieler, ausgewechselten Spieler, Teamoffiziellen oder Spieloffiziellen: direkter Freistoß oder Strafstoß
- eine sonstige Person: Schiedsrichter-Ball

Erklärung: Eine entscheidende Veränderung, die zukünftig Vergehen gegen Mitspieler und Auswechselspieler bezüglich der Spielstrafe auf die gleiche Stufe stellt wie Vergehen gegen Gegenspieler.

Foulspiel außerhalb des Spielfelds

Wenn ein Spieler das Spielfeld bei laufendem Spiel im Rahmen eines Spielzugs verlässt und ein Vergehen gegen einen anderen Spieler begeht, wird das Spiel mit einem Freistoß von der Begrenzungslinie fortgesetzt, die der Position des Vergehens am nächsten liegt. Bei Vergehen, die mit einem direkten Freistoß geahndet werden, gibt es einen Strafstoß, wenn der Spieler das Vergehen zwar außerhalb des Spielfelds, aber hinter der eigenen Torauslinie im Bereich des eigenen Strafraums begeht.

Erklärung: Wenn zwei Spieler das Spielfeld bei einer Spielaktion verlassen und einer den anderen außerhalb des Spielfelds foult, muss auf Freistoß entschieden werden, da dieses Vergehen zwar außerhalb des Feldes passiert, aber im direkten Zusammenhang mit dem Spiel steht.

Regel 14 – Strafstoß

Fehlverhalten bei der Ausführung

Erklärung zur Grafik: Die rot markierten Passagen haben sich geändert. Bei einem unzulässigen Täuschen oder bei einem falschen Schützen gibt es unabhängig von der Wirkung immer einen indirekten Freistoß. Zudem wird der Torhüter bei einem Vergehen verwarnt, allerdings nur, wenn eine Wiederholung des Strafstoßes erfolgt.

	Tor	*kein Tor*
Vergehen des Torhüters	Tor und Anstoß	Wiederholung des Strafstoßes und Verwarnung des Torhüters
Unzulässiges Täuschen des Schützen	Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen	Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen
Falscher Schütze	Indirekter Freistoß und Verwarnung des falschen Schützen	Indirekter Freistoß und Verwarnung des falschen Schützen

Südwest

Eine besondere Auszeichnung

Im Beisein des neuen DFB-Präsidenten Reinhard Grindel, der Vizepräsidenten Eugen Gehlenborg und Ronny Zimmermann, des neuen DFB-Generalsekretärs Dr. Friedrich Curtius sowie des Ehrenspielführers der Nationalmannschaft, Uwe Seeler, und des Weltmeisters von 1954, Horst Eckel, erhielt die Schiedsrichter-Vereinigung Rhein-Pfalz im Mannheimer Rosengarten eine besondere Auszeichnung. Die Vereinigung belegte bei der Vergabe der Sepp-Herberger-Urkunden in der Kategorie „Resozialisierung" den dritten Platz und gewann den Geldpreis in Höhe von 2.000 Euro.

Bei der Preisverleihung waren dabei (von links): DFB-Vizepräsident Eugen Gehlenborg, Roland Schäfer, Uwe Seeler, DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann und der Vizepräsident des Südwestdeutschen Fußballverbandes, Jürgen Veth.

Die Jury hat damit das Engagement von Obmann Roland Schäfer in der Justizvollzugsanstalt Frankenthal (Pfalz) gewürdigt. Schäfer und seine Mitstreiter haben Inhaftierte zu Schiedsrichtern ausgebildet und sie teilweise bereits in den Spielbetrieb integriert.

Tobias Wrzesinski

Niederrhein

Ein seltenes Jubiläum

Ein besonderes Jubiläum konnte jetzt der 87-jährige Theo Hoffmann feiern: Beim Ehrungs-Nachmittag des Fußball-Kreises Oberhausen/Bottrop wurde er für 70 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit von Obmann Carlos Prada ausgezeichnet.

Bereits im Mai 1955 wurde Hoffmann zum Schiedsrichter-Obmann im Kreis 10 gewählt. In seiner Amtszeit – er war in Personalunion auch Lehrwart – galt der Kreis Oberhausen/Bottrop als westdeutsche Schiedsrichter-Hochburg: Günter Ternieden und Hans-Joachim Weyland hießen in der Oberliga West die „Aushängeschilder", die damals auch zu FIFA-Ehren kamen.

Theo Hoffmann war nicht nur im Kreis und Bezirk aktiv. Auch im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss war er jahrelang gefragt und als Beobachter tätig.

Boris Guzijan

Der 87-jährige Theo Hoffmann ist für sein Alter immer noch fit.

Rheinland

Hans Croy und Heiko Kreutz verabschiedet

Wenn im Sommer beim Verbandstag des Fußballverbandes Rheinland (FVR) wieder Neuwahlen anstehen, treten Hans Croy und Heiko Kreutz nicht noch einmal an. Beide beenden ihre Tätigkeit im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss und wurden deshalb aus dem Gremium verabschiedet.

„Im Alter von 70 Jahren möchte ich die Bühne freimachen für jüngere Kollegen", sagte Hans Croy, der zwölf Jahre dem Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss angehörte und dort in erster Linie für das Beobachtungswesen verantwortlich war.

„Ihn zu ersetzen, wird sicherlich nicht einfach", sagte Verbands-Obmann Erich Schneider. Durch seine ausgeglichene Art habe Croy es immer verstanden, die Balance zwischen Schiedsrichtern und Beobachtern herzustellen. Schneider stellte vor allem die „kollegiale, zuverlässige und vertrauenswürdige Art der Zusammenarbeit" heraus.

Als Überraschungsgäste durfte Schneider auch Herbert Fandel und Jean Lemmer zur Sitzung begrüßen. Bei Fandel, heute Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, war Croy zu seiner Aktivenzeit selbst noch als Schiedsrichter-Assistent im Einsatz gewesen. Zu Lemmer, dem luxemburgischen Schiedsrichter-Chef, hat sich in den vergangenen Jahren des nachbarschaftlichen Schiedsrichter-Austauschs eine enge Freundschaft aufgebaut.

Mittlerweile auch schon sechs Jahre war Heiko Kreutz für die Schiedsrichter-Lehrarbeit im Rheinland verantwortlich. Parallel stand er aktiv als Schiedsrichter in der Oberliga noch selbst im Geschehen und konnte somit Tipps aus der Praxis für die Praxis vermitteln.

David Bittner

Niedersachsen

Regelkunde im Staatstheater

Mit Fußballthemen hat sich das Staatstheater Braunschweig schon öfter befasst. Im Mittelpunkt der Stücke stand dabei stets der örtliche Zweitligist. Die „Themenwoche Interkultur", zu deren Förderern die DFB-Kulturstiftung gehört und die unter der Schirmherrschaft von Niedersachsens Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajic, veranstaltet wurde, griff nun auch das Regelwerk auf. Denn neben der 1. Braunschweiger Fan-Chor-Meisterschaft beinhaltete das Programm ein Regelquiz unter dem provokanten Titel „Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht". Ronald Schober, im Berufsleben Theater-Schauspieler, war mehrere Jahre Schiedsrichter in Niedersachsens höchster Spielklasse und ist noch immer in der Landesliga aktiv. Wer hebt wie das Abseits auf, wann ist ein Handspiel überhaupt strafbar und warum gibt es eine Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Freistößen? Schober stand an zwei Abenden vor jeweils mehreren Dutzend Fußball-Interessierten bei allen Fragen rund um das Regelwerk Rede und Antwort und nahm seinerseits die Zuhörer ins regelkundliche „Kreuzverhör".

„Es war erfreulich, wie interessiert das sehr gemischte Publikum an beiden Abenden war. Die angepeilten 45 Minuten wurden großzügig verlängert, weil noch viele Fragen zur Schiedsrichterei den Anwesenden am Herzen lagen. Über Foulspiele wurde lebhaft diskutiert, „und bei den drei gezeigten Abseits-Szenen lag kein Zuschauer immer richtig, was den Respekt vor den ‚echten' Assistenten hörbar steigen ließ", erklärte Schober in seinem Rückblick.

Jens Goldmann

Hessen

Prominenter Besuch beim „Cup der Fans“

In der Commerzbank-Arena in Frankfurt am Main fand die achte Auflage des bundesweiten Nationalmannschaft-Fan-Turniers statt. Als Schiedsrichter wurden Antonio Corso (Spvgg. Seligenstadt), Amadou Dembele (TV Dreieichenhain), Mehmet Yetis (Kickers Offenbach) und Mohsan Butt (SG Nieder-Roden) nominiert, vier Unparteiische aus der Schiedsrichter-Vereinigung Offenbach. Und dann kam noch ein Überraschungsgast hinzu: Kurzfristig hatte der Deutsche Fußball-Bund den ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichter Eugen Strigel, aktuell Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission Elite, gebeten, das Endspiel des Turniers zu leiten.

18 Fan-Mannschaften nahmen an dem Turnier teil. Das Endspiel gewannen die „Lünemünster Luden“ überraschend gegen Titelverteidiger „Die Preußen“. Versteht sich von selbst, dass der Spielcharakter in sämtlichen Begegnungen von Fairness geprägt war, und auch Eugen Strigel im Finale keinerlei Schwierigkeiten mit der Spielleitung hatte. Auch für die beteiligten Schiedsrichter war der „Cup der Fans“ ein unvergessliches Erlebnis.

Christoph Schröder

Mohsan Butt, Mehmet Yetis, Eugen Strigel, Antonio Corso und Amadou Dembele (von links) vor der Commerzbank-Arena in Frankfurt am Main.

Bremen

Torsten Rischbode wiedergewählt

Torsten Rischbode ist auch in den kommenden drei Jahren Chef der rund 500 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter in Bremen und Bremerhaven. Auf dem Verbands-Schiedsrichter-Tag wurde er von den Delegierten der Vereine einstimmig als Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses wiedergewählt.

Erstmals seit 2004 fand die Wahl im Gemeindezentrum St. Marien statt, dort, wo Torsten Rischbode vor zwölf Jahren einst den Vorsitz des Ausschusses übernahm. Nach eben diesen zwölf Jahren stellt der 48-Jährige fest: „Wir können uns sehen lassen!“ Bundesweit sei der Bremer Fußball-Verband (BFV) für seine Größe überdurchschnittlich gut vertreten, und auch für die Bremen-Liga sei im Laufe der Jahre ein Kader von 38 Unparteiischen aufgebaut worden.

Möglich sei dies auch durch die hervorragende Arbeit in den Kreisen, betonte Rischbode. In den kommenden Jahren seien insbesondere die Schiedsrichter-Erhaltung und die Gewinnung geeigneter Schiedsrichter-Beobachter wichtige Themen.

Oliver Baumgart

BFV-Vizepräsident Wolfgang Kasper (links) gratulierte dem wiedergewählten Schiedsrichter-Obmann Torsten Rischbode.

Brandenburg

Schiedsrichter als Lebensretter

Seit 1985, mit berufsbedingter Unterbrechung von 2000 bis 2006, ist der 51-jährige Hans-Peter Bienia vom SV Woltersdorf (Brandenburg) als Schiedsrichter unterwegs. Mittlerweile leitet er Spiele der Kreisoberliga im Fußball-Kreis Ostbrandenburg. „Hans-Peter ist neben seinem Engagement im Verein besonders durch absolute Zuverlässigkeit in seiner Schiedsrichter-Tätigkeit bekannt“, bescheinigt ihm sein Ansetzer Nico Savoly. Umso größer war das Erstaunen der Mannschaften von Petershagen-Eggersdorf II und dem Eisenhüttenstädter FC II, als sie Hans-Peter Bienia nicht wie gewohnt zur rechten Zeit am Spielort vorfanden.

Was war geschehen? Bienia, auf dem Weg zum Spielort, saß noch nicht lange in seinem Auto, da passierte es: wieder einmal Stau. Zum Spekulieren über einen möglichen Grund für den Stau kam er gar nicht. Sehr schnell wurde klar: Ein Unfall hatte sich ereignet. Eine ältere Frau war angefahren worden und erlitt dabei eine offensichtlich schwere Kopfverletzung, kein schönes Bild, was sich den Umstehenden bot. Ein Rettungs- oder Notarztwagen war zunächst nicht in Sicht. Hans-Peter Bienia erkannte den Ernst der Lage und entschied sofort: Hier muss ich Erste Hilfe leisten, womöglich Leben retten, da kann mein Auftrag für eine Spielleitung nur Nebensache sein. Er begann mit der Reanimation, dann kamen Rettungswagen und Polizei. Bienia konnte sich ruhigen Gewissens „zurückziehen“.

Als er dann aber am Sportplatz ankam, stellte er fest, dass niemand vor Ort war, keine Spieler, die sich vorbereiten, keine Assistenten. Was nun? Ein Telefonat ergab: Er war falsch gefahren. Anstatt nach Petershagen zu fahren, hatte er den acht Kilometer entfernten Platz in Neuenhagen angesteuert. Da hat ihn sein Einsatz als Lebensretter wohl auch ein bisschen unter Schock gestellt. Mit einiger Verspätung fand dann die Begegnung unter seiner Leitung doch noch statt.

Auf sein Handeln angesprochen, wehrt Hans-Peter Bienia bescheiden ab: „Macht nicht so einen Wind um diese Sache, das würde ich wieder so tun.“

Heinz Rothe

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/6788-0,
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

Koordination:
David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Tobias Altehenger, Lutz Michael Fröhlich, Florian Götte, David Hennig, Martin Moers, Bernd Peters, Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:
Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:
Lutz Lüttig

Bildnachweis:
David Bittner, Mark Borsch, Amac Garbe, getty images, imago, Hans Krämer, Samla

Gestaltung, Satz und Druck:
AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:
AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,– Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:
AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO
bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 5/2016

Die Ausgabe erscheint am 15. August 2016.

Titelthema

Trainingscamp am Chiemsee

Deutschlands Elite-Schiedsrichter bereiten sich auch in diesem Jahr wieder am Chiemsee auf die neue Saison vor – erstmals unter einer neuen sportlichen Leitung. Wir berichten über die Lehrgangs-Ergebnisse und stellen die Schiedsrichter-Aufsteiger in die Bundesliga vor.

Analyse

Die große EM-Analyse

Wenn vom 10. Juni bis zum 10. Juli bei der Fußball-Europameisterschaft in Frankreich der Ball rollt, schauen wir besonders auf die Leistungen der Unparteiischen. Wir nehmen in unserer nächsten Ausgabe die Entscheidungen von Dr. Felix Brych und seinen Kollegen unter die Lupe und analysieren die 51 EM-Spiele aus Schiedsrichter-Sicht.

Lehrwesen

Qualifizierung für Lehrwarte

In der Sportschule Kaiserau in Westfalen kommen im Sommer 160 Lehrwarte aus ganz Deutschland zusammen und werden fit gemacht im Umgang mit den Medien. Dabei erfahren sie, wie man moderne Apps für die Lehrarbeit mit Schiedsrichtern nutzen sowie offizielles und eigenes Video-Material dabei einsetzen kann. Das Modul „Medien-Kompetenz" ist der vierte und damit letzte Baustein der Lehrwarte-Qualifizierung.

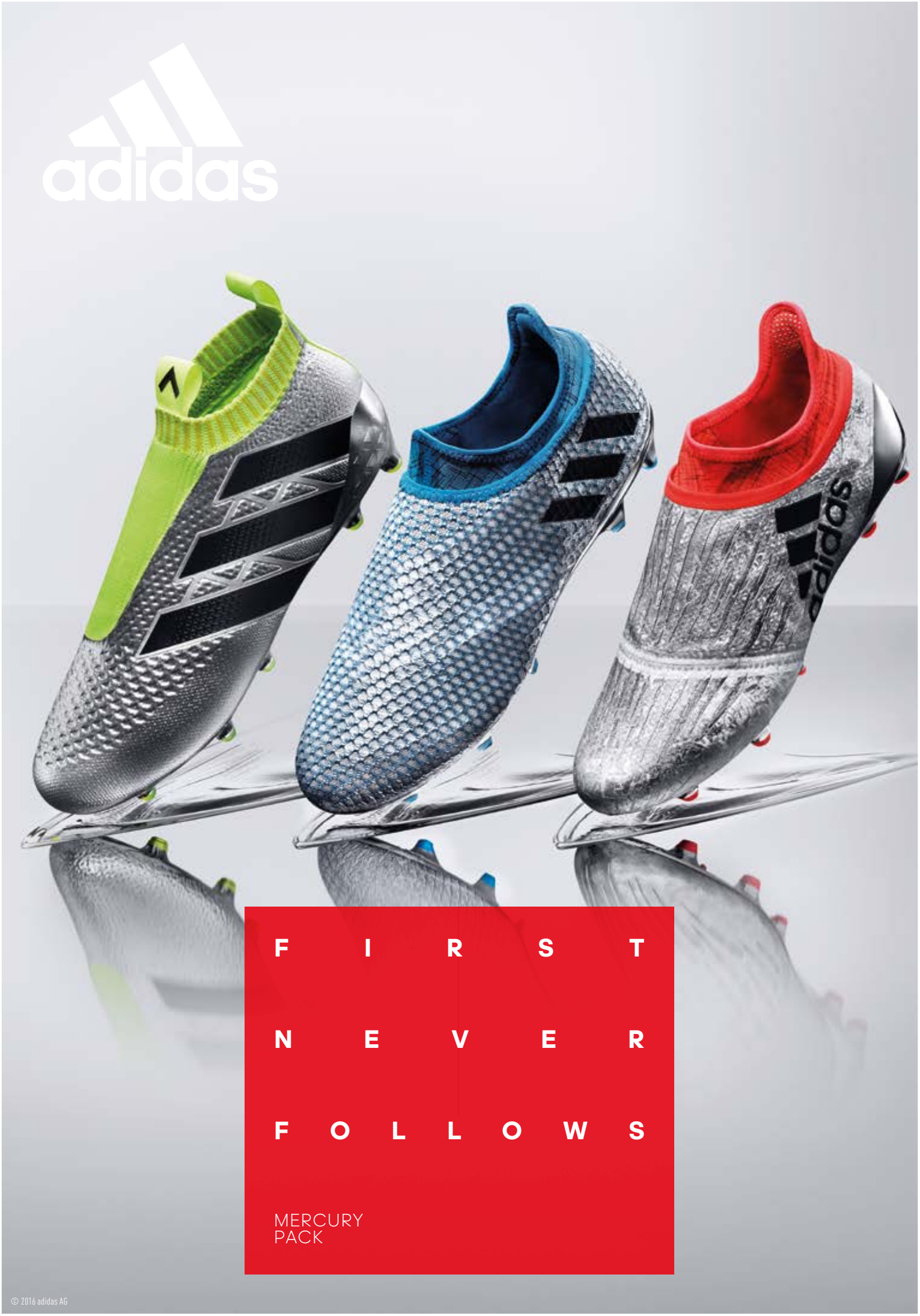
Leistung, die Respekt verdient.

Schiedsrichterin zu sein, ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist. **www.dekra.de**

90 YEARS SAFETY.

DEKRA

Alles im grünen Bereich.


adidas
FIRST
NEVER
FOLLOWS
MERCURY
PACK
© 2016 adidas AG